Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

# Breslauer Zeitung.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

№ 258. Dinstag den 17. September 1850.

**Telegraphische Korrespondenz und Depeschen** für politische Nachrichten und Fonds-Course.

**Kassel, 16. September. Die Ministeranklage ist von dem Ober-Apellationsgericht noch nicht erledigt. — Bauer ist noch Oberbefehlshaber. — Es werden vorerst die weiteren Regierungsschritte abgewartet. — Ungestörte Ruhe.**

**Turin, 11. September. Es verlautet, Pinelli werde baldigst aus Rom zurückkehren. Der Papst wolle nicht früher unterhandeln, bevor nicht Franzoni befreit und das Siecardische Gesetz beseitiget sein wird. Gestern erschien wieder die „Opinione." Ursache der Beschlagnahme war ein Artikel, der die Grenzen der weltlichen und geistlichen Macht des Papstes bespricht.**

**Ferrara, 10. September. In Folge der letzten Modifikationen über die Amortisation des Papiergeldes ist dieses auch hier um 7 Prozent gefallen.**

**Neapel, 7. September. Unter den abgesetzten Generälen ist de Sauget und der Platz-Kommandant Graf Statella.**

**Rom, 10. September. Das 16. französische Infanterie-Regiment ist heute nach Civitavecchia abgerückt, um sich nach Algier einzuschiffen.**

## Uebersicht.

**Breslau**, 16. Septbr. Der Staats-Anzeiger setzt die Veröffentlichung der Antworten fort, in denen die Unions-Regierungen das Ansinnen Oesterreichs, den Bundestag zu beschicken, ablehnen. Die letzten Nummern desselben enthalten die Antworten von: **Baden, Sachsen-Weimar, Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Lippe, Waldeck, Oldenburg, Braunschweig-Lüneburg und Lübeck.**

Am 13. Septbr. wurde die Deputation der konservativen Partei zu Berlin von Sr. Majestät zur Audienz zugelassen. Die Antwort Sr. Majestät des Königs auf die Adresse enthält die erfreuliche Versicherung: daß die letzten energischen Erklärungen Preußens (in Bezug auf den Bundestag und die holsteinsche Angelegenheit) des Königs eigenste Gedanken seien.

Was in dem neuesten Minister- und Kabinetsrath in Bezug auf die kurhessischen Angelegenheiten beschlossen worden ist, hat man natürlich nicht mit Gewißheit erfahren können. Die Einen meinen: Preußen werde abwarten, die Anderen: Preußen werde erst dann interveniren, wenn die Großdeutschen in Kurhessen einschreiten. Uebrigens ist es bemerkenswerth: daß die preußischen Truppen, welche in einem Theile Kurhessens (in Bockenheim) stationirt sind, den Befehl erhalten haben, das kurhessische Gebiet zu räumen. — In Berlin ist ein kurhessischer Offizier angekommen, man weiß nicht: ob im Auftrage der hessischen Regierung oder aus eigenem Antriebe.

Preußen soll zwei Noten an Kurhessen erlassen haben, die eine dringt auf Entscheidung in Bezug auf das Verbleiben bei der Union (eine solche ist auch an Darmstadt ergangen); die andere mißbilligt die neuesten Schritte der Regierung von Kassel.

Der Minister v. Manteuffel hat am 14. September Abends seine Inspektionsreise in die Rheinprovinzen angetreten.

Man arbeitet an einer Einverleibung der Anhaltinischen Länder n das Königreich Preußen.

Bei Koblenz wird ein größeres Manöver stattfinden, als anfänglich befohlen war. Von einer Entlassung der Reserve-Mannschaften (womit neuerdings die C. B.-Korrespondenz sich sehr stark beschäftigte) weiß man noch nichts.

Ueber die Flucht des Kurfürsten und seiner Minister aus Kassel erhalten wir heut ausführliche Berichte. (S. unter Deutschland.) Man erkennt jetzt, daß diese Flucht ein neuer Staatsstreich ist, um eine Intervention herbeizuführen. Der Kurfürst kam mit zwei Ministern am 13. September Abends in Hannover an, und setzte bald darauf seine Reise nach Minden fort. Von dort begab er sich mit dem gewöhnlichen Bahnzuge nach Düsseldorf, wo er am 14. gegen Abend anlangte. Bis hierher kennen wir die Reiseroute des Kurfürsten. Hassenpflug hatte sich schon an der hannoverschen Grenze von dem Kurfürsten getrennt und sich nach Düsseldorf gewendet. Hier finden wir ihn am 14. September wieder, wo er bald von der Polizei arretirt worden wäre. Es heißt, daß er dem General-Staats-Prokurator in Köln zur Verfügung übersandt worden sei. Bemerkenswerther Weise meldet aber die Kölnische Zeitung vom 15. September nichts von der Ankunft Hassenpflugs und dessen weiteren Schicksalen. Die kurhessische Regierung hat wieder einige merkwürdige Verfügungen (z. B. Verlegung des Sitzes der Regierung nach Bockenheim) erlassen, von denen ein paar wieder zurückgenommen worden sind. Aber auch die anderen werden sich nicht ausführen lassen, da nicht allein sämmtliche Civilbehörden auf dem Rechtsboden der Verfassung verharren, sondern auch das Militär sich wenigstens theilweise für denselben erklärt. Uebrigens herrscht in ganz Kurhessen die größte Ruhe.

Die hannoversche Regierung hat wirklich 6 Bataillone an die kurhessische Grenze beordert und den Obersten Brandis nach Kassel geschickt, um dort zu sehen, wie die Sachen stehen.

Endlich erfährt man, daß der österreichische Bundestag zu Frankfurt das alte Münchener Projekt von Neuem gebären, nämlich Deutschland mit einem „Direktorium", als Exekutiv-Behörde, und einem Parlamente, welches keine Nationalvertretung ist, beschenken will. — Ferner wird aus Frankfurt gemeldet, daß Oesterreich an eine Nachgiebigkeit gegen Preußen nicht denke, im Gegentheil der Zuversicht ist: daß Preußen „die Macht der Verhältnisse" mit Nächstem kennen lernen werde.

Der König von Würtemberg hat den neulich freigesprochenen Minister Wächter-Spittler zum Präsidenten des Konsistoriums ernannt und ihm ein freundliches Schreiben zugeschickt.

Die Kammern zu Darmstadt sind am 12. Septbr. eröffnet worden. Der Regierungs-Bevollmächtigte sprach sich in der Eröffnungs-Rede in Bezug auf die „deutsche Frage" so allgemein und unbestimmt aus, daß jede Politik in die hier geäußerten Ansichten paßt. — Die Wahlen für die Büreaus der Kammern sind vollzogen und sind in der ersten Kammer halb konstitutionell und halb demokratisch, in der zweiten aber ganz demokratisch ausgefallen. Die Regierung hat bereits am 13. den Antrag auf Steuerbewilligung bis zum Schluß des Jahres gestellt, ein Abgeordneter aber auf „Steuerverweigerung" angetragen. Ferner hat die Kammer „einen Dank des Vaterlandes an Kurhessen" einstimmig votirt.

Der König Otto von Griechenland ist am 12. in Aschaffenburg, wo das große baierische Observations-Corps steht, angekommen. Er wird mit dem Könige von Baiern in Darmstadt einen Besuch machen, der unter den gegenwärtigen Umständen nicht ohne Bedeutung ist. Vielleicht kommt auch der König von Sachsen dazu, der gegenwärtig auf einer Reise nach Baiern begriffen ist.

In dem mecklenburgischen Verfassungsstreite hat das Schiedsgericht endlich das Urtel gefällt, wonach das Staatsgrundgesetz vom 10. Oktober 1849 für ungiltig erklärt wird.

Die 4 deutschen Kriegsdampfboote sind nach einem kurzen Ausfluge wieder in Bremerhaven angekommen.

Ueber die Gefechte vom 12. September in Schleswig-Holstein haben wir jetzt ausführliche Berichte erhalten. (S. unter Deutschland.) Es geht daraus hervor, daß das Ganze nur eine große Recognoscirung des Generals Willisen war. Die Hauptsache aber ist, daß das Hauptquartier der holsteinischen Armee auf schleswigschen Boden vorgeschoben ist.

Der Präsident Napoleon ist am 12. in Paris wieder angekommen, seine Partei hat sich bei dem Empfange gegen alle Andersgesinnten sehr brutal benommen. Die Reisen haben dem Präsidenten so wenig gefallen, daß er die beabsichtigte dritte Reise aufgegeben hat. — Das Ministerium will bei Eröffnung der National-Versammlung zunächst die Verlängerung der Präsidialgewalt beantragen.

## Breslau, 16. September.

Wir sind hinlänglich gehärtet durch schmerzliche Erfahrungen, hinlänglich entmuthigt durch getäuschte Hoffnungen und hinlänglich gefaßt auf neue Niederlagen, um über die Entwickelung der Dinge in Hessen keinen voreiligen Jubel anzustimmen, im Hinblick auf den entweder bereits stattfindenden oder doch sicher bevorstehenden Kampf in Schleswig-Holstein die Möglichkeit neuen Mißlingens zu gering anzuschlagen und an die Andeutungen, welche uns über die Stimmung unserer Regierung zukommen, keine weitgreifende Hoffnungen zu knüpfen.

Aber ruhig und resignirt, wie wir in die wirren dunkeln Nebel der vaterländischen Politik hineinschauen, wollen wir uns auch nicht die Freude an den schwachen Lichtstrahlen verkümmern lassen, die hie und da das Dunkel durchbrechen, und nicht vergessen, daß in dunkler Sturmnacht das erste schwache Grauen des Morgens ein willkommener Freudenbote ist.

Wie wenig Festes und Sicheres auch durch die Ereignisse der letzten Tage gewonnen ist, die Spuren einer Wendung zum Bessern, einer leisen Ablenkung der Geschichte von der bisher gewohnten Richtung lassen sich nicht verkennen.

Wo sich im Jahre 1848 der Strom der Freiheit ergoß, mischten sich zerstörende Elemente in seine Fluthen und bedrohten uns statt des erhofften Segens mit verheerender Ueberschwemmung. Wo seit dem Herbste 1848 in naturgemäßer Gegenwirkung die offene Contre-Revolution oder der versteckte Geist des Polizei-Regimentes seine festen Dämme gegen Willkür und Freiheit zugleich zu errichten unternahm, waren wir gewohnt, mit den Elementen der Anarchie auch die der Freiheit sich stauen und brechen zu sehen. Und so gewaltig, so systematisch wurde dieser Kampf nach rückwärts geführt, daß die Nation im traurigen Unmuthe fast geneigt war, schon in jedem Attentate auf Freiheit und Recht die Bürgschaft des Gelingens zu sehen und an dem Erfolge legalen Widerstandes gänzlich zu verzweifeln.

So wurden fast in allen Staaten die Märzministerien von den Männern des alten Regimes widerstandslos verdrängt oder erkauften ihre Fortexistenz durch schimpflichen Abfall von den Grundsätzen eines frühern ehrenwerthen Lebens. So wurden in Mecklenburg und Sachsen selbst bestehende Verfassungen gestürzt, ohne daß auch nur der Versuch gemacht worden wäre, sie aufrecht zu erhalten. So fiel mit der Reichsverfassung auch das deutsche Reich in Trümmer, so löste das Dreikönigsbündniß schon als Embryo sich wieder auf, so steuerte Oesterreich, unterstützt von der Verschwörung deutscher Kabinette, immer kühner, immer offener nach der vollständigen Restauration des Alten hin und ohne daß eine Macht in Deutschland ihm entgegengetreten wäre, richtete ein Klubb großdeutscher Diplomaten im alten Bundespalaste sich von Neuem wohnlich ein.

Vergebens richteten Aller Augen sich nach dem Retter, welchen Gott und die Geschichte diesem deutschen Volke gesandt hat, es blieb ruhig und still in Preußen, und wie kühn auch unsere Dränger voranschritten, wie hart sie die Freiheit deutscher Lande im Innern und die Integrität Deutschlands nach Außen bedrohten, der Arm blieb ruhen, welcher uns schirmen und retten sollte.

Unberechtigt zum Hoffen und nur allzu gewöhnt an Befürchtungen, mußten wir uns bereits auf den Augenblick gefaßt halten, wo die Frankfurter Revolutionärs ihr Netz über den Häuptern des ermatteten Volkes zusammenziehen würden, um uns im Innern in der alten Knechtschaft, nach Außen in der alten Ohnmacht zu erhalten.

Hessenkassel und Schleswig-Holstein waren die beiden Angelpunkte, an denen die Schlingen befestigt werden sollten, an denen der neue Bundestag seine ersten Kraftproben abzulegen gedachte.

In diesem Zusammenhange erst gewinnt der bisherige Ausgang der Dinge in Hessen seine wahre Bedeutung.

Wir wissen es recht gut, daß die Krisis daselbst mit der Flucht der Regierung noch nicht beendet, daß der Sieg von Verfassung und Recht noch lange nicht erfochten ist. Noch viel weniger bilden wir uns ein, daß Hassenpflug und Komplicen selbst mit ihrer Flucht die Durchführung ihrer Pläne aufzugeben gedachten. Wir begreifen sehr wohl, daß diese Flucht ebenso sehr das Werk neuer List und Verrätherei, als das Resultat augenblicklicher Rath- und Machtlosigkeit ist. Wir halten es auch nicht für ganz unmöglich, daß Hassenpflug nicht bei irgend einer deutschen Regierung die Unterstützung der Bajonnete finden sollte, welche im eignen Lande ernstlich anzurufen er nicht gewagt hat.

Aber was auch noch kommen und wie die Krisis auch schließlich noch sich lösen möge, Eines ist schon jetzt gewonnen und kann nicht wieder verloren gehen: der Sieg des hessischen Volkes durch Verfassung und Recht, und die schimpfliche Niederlage des rechtsbrüchischen Despoten.

Die Feinde und Verächter konstitutioneller Regierungsformen, die Prediger der Gewaltthätigkeit von oben oder von unten, mögen es sich gesagt sein lassen, daß das hessische Volk einzig und allein auf dem Boden des Rechtes und der Verfassung seinen Sieg erfochten hat, und daß diese sich stark genug gezeigt hat, um den Arm des frevelnden Angreifers an ihr zerschellen zu machen.

Wir Alle, die wir an der politischen Reife und der festen Gesinnungstreue unserer Nation zu verzweifeln geneigt waren, mögen uns zu neuem Muthe beleben an dem Gedanken, daß endlich wieder ein deutscher Stamm in fester, einmüthiger Gesinnung der Wagschale der Fürstengewalt das Gewicht der Volkskraft entgegengesetzt und die Schale hoch in die Lüfte geschnellt, daß er Unrecht abgewendet hat, ohne selbst Unrecht zu begehen, und die Parteien bei der Verschiedenheit ihrer Endziele, das eine nächste gemeinsame Ziel einmüthig und besonnen zu erfassen verstanden.

Diejenigen aber, welche auf dem Grunde der systematisch erzeugten Erschlaffung der Nation ihr fluchwürdiges Gebäude zu errichten gedachten, mögen es sich zur Warnung dienen lassen, daß der schlummernde Vulkan noch nicht ausgebrannt, daß ein sicherer Grund für ihre beabsichtete Zwingburg noch gewonnen ist, und das niedergetretene Recht seine Schnellkraft noch nicht verloren hat.

Die hessische Mine sollte das Probestück der Frankfurter Schwarzkünstler-Gesellschaft sein, aber sie hat sich als eine Pfuscher-Arbeit erwiesen.

Möglich freilich, daß die vereinigte Kraft der großdeutschen Contrerevolution gerade noch hinreicht, um das kleine Hessen zu unterjochen. Der Siegespreis aber ist bereits verloren, der Zauber des Geheimnisses, mit dem jene finstern Mächte sich zu umgeben wußten, ist durchbrochen und ihr Prinzip steht in kläglicher, nackter Ohnmacht vor uns. Auf seine eigene, innere Lebenskraft angewiesen, ist es jämmerlich zerbröckelt. Was wird es nun helfen, daß man durch fremde Gewalt die Trümmer künstlich zusammenkittet? Woher gedenkt man die Gewaltmittel zu nehmen, um ganz Deutschland unter das Joch zu pressen, wenn die Bezwingung eines kleinen Ländchens so viel Kraftaufwand erheischt? Und womit denkt man fernerhin die Leichtgläubigkeit des deutschen Volkes zu fangen, nachdem man schon alle Karten ausgespielt und das ganze verbrecherische Spiel voreilig verrathen hat?

Nein, dieser Bundestag ist ohnmächtig dem deutschen Volke gegenüber, und daß der erste Versuch seiner Thätigkeit diese Ohnmacht an den Tag gebracht hat, das ist es, was wir als eine glückliche Wendung begrüßen.

Der Kampf gegen diesen Bundestag muß zum Siege führen, wenn das deutsche Volk zum Ersatz für die Verschwörung der großdeutschen Kabinette auch seinerseits einen Einigungspunkt findet.

Und hier richtet sich unser Blick wiederum, wie schon so oft auf Preußen. Ein Bundestag gegen Preußen wird immer eine ohnmächtige Farce bleiben. Nun wohlan! Vor nicht langer Zeit sprachen wir es aus: **daß diese preußische Regierung niemals und unter keinen Umständen zu einer Herstellung des Bundestages oder einer demselben ähnlichen Institution die Hand bieten könne.** Nunmehr hat der Monarch selbst die Erklärungen seiner Minister, auf welche wir uns damals bezogen, für „seine eigensten Gedanken" erklärt, nunmehr dürfen wir sagen: daß keine preußische Regierung jemals an diesem Werke der Restauration sich betheiligen kann.

Wer die Begeisterung der Kreuzritter für den Bundestag und den Hohn gegen den Geist der Union mit der Besorgniß verfolgt hat, welche die Stellung jener Partei nur zu sehr rechtfertigt, wer jetzt den kaum verhaltenen Grimm beobachtet, mit dem die Kreuzzeitung die kurhessische Restauration anfällt, weil diese das gemeinsame Spiel durch ihr Ungeschick verdorben, der wird auch hierin wenigstens eine Wendung zum Bessern erkennen.

## Preußen.

**Berlin**, 15. September. Se. Durchlaucht der Erbprinz von Sachsen-Altenburg ist von Altenburg angekommen.

*** **Berlin**, 15. Septbr. [Die kurhessische Angelegenheit.] Als die Flucht des Kurfürsten von Hessen hier bekannt wurde, und zwar zuerst durch eine Depesche des Residenz-Polizeivorstandes in Kassel an das hiesige Polizei-Präsidium, da jubelte das große Publikum, ohne daran zu denken, daß dieser Ausgang doch nur ein vorläufiger, nur das Ende des ersten Aktes sein könne, den Hassenpflug nothwendig in seine Vorberechnungen mit aufgenommen haben mußte. Daneben fielen in konservativen und gouvernementalen Kreisen die naivsten Aeußerungen: die Einen waren voll Unmuth, nicht über Hassenpflugs Unternehmen, sondern über das Ungeschick, die Unzulänglichkeit der Mittel und die Vernachlässigung der verfassungsmäßigen Formen, die er sich zum Nachtheil seiner sonst trefflichen Sache und des monarchischen Prinzips hat zu Schulden kommen lassen; andere rieben sich vergnügt die Hände und frohlockten, daß Katastrophen, wie die kurhessische, in Preußen eine Unmöglichkeit wären, wo es, Gott sei Dank, keinen landständischen Ausschuß gebe und den Gerichten die Kognition in Bezug auf die Verordnungen der Regierung nicht zustehe. Und die Regierung? Im ersten Augenblicke meinte man, daß ein wahrer Wetteifer im Interveniren entstehen, daß Baiern, Hannoveraner, Preußen, vielleicht gar Oesterreicher in das Land ohne Kurfürsten stürmen würden, um den Kurfürsten ohne Land wieder einzusetzen. Davon ist aber vorläufig gar nicht die Rede; Kuhrhessen wird als eine ruhig glühende Kohle betrachtet, an der sich Niemand die Finger verbrennen will, es sei denn, daß sie einen offenen Brand anfachte und die Anwendung verschiedener deutscher Feuerlöschordnungen dringend erheischte. Preußen konnte, wenn es seinem System des Abwartens und Zuschauens nicht untreu werden wollte, keinen entscheidenden Schritt thun, der sich bei seiner nach allen Seiten hin erschwerten und gebundenen Position ohnehin von selbst verbietet; und es wäre unstatthaft, im vorliegenden Falle die Handlungen eines thatkräftigen Geistes zu fordern, der aus unserer deutschen Politik im Großen und Ganzen längst gewichen ist. Man begnügt sich hier mit Weisheit ohne Kühnheit und die Devise des zögernden Fabiers ist für lange Zeit der preußischen Staatskunst als Motto vorgeschrieben. Entschlüsse würden erst reifen, wenn die Demokratie in Kurhessen an die Stelle des verfassungsmäßigen Widerstands ihre Konventsneigungen setzte und dadurch die verwickelte Frage der Einmischung vereinfachte. So lange jene Neigungen aber nicht zum Vorschein kommen und die dortigen Behörden ihre Funktionen ruhig fortsetzen, ohne an der Spitze der Staatsform auch nur interimistisch zu ändern, so lange wird Preußen sich nicht daran erinnern, daß Kurhessen zum Unionsverbande gehört. Vielleicht, daß ein unvorhergesehenes Ereigniß die Sachlage über Nacht ändert; einstweilen soll die „glühende Kohle" unschädlich werden, indem man sie isolirt, und diese Arbeit ist nicht so groß, daß nicht der Minister v. Schleinitz und der preuß. Geschäftsträger in Kassel, der Sohn des ehemaligen Ministers v. Thile, in Boulogne und Helgoland ruhig fortbaden könnten.

C. B. **Berlin**, 15. September. [Die kurhessische Angelegenheit, — Verschiedenes.] Der gesten in Sanssouci abgehaltene Kabinetsrath bestätigt, insoweit er die hessischen Angelegenheiten betraf, unsere gestrigen Mittheilungen in Betreff der Auffassung der Situation in den leitenden Kreisen. Die Situation erscheint momentan nicht von der Art, um Seitens des preußischen Gouvernements eine militärische Intervention nothwendig zu machen. Es liegt allerdings die kurhessische Angelegenheit auch dem Bundestage in Frankfurt vor. So sehr aber dieser auch fast von der gesammten Presse als der eigentliche Urheber der Hassenpflugschen Verordnungen beschuldigt wird, und so sehr man von dem Urheber auch eine Unterstützung erwartete, so sind doch bis jetzt alle diesseits eingegangenen Nachrichten darin übereinstimmend, daß man in Frankfurt in der kurhessischen Angelegenheit zu keinem Entschlusse geschritten ist und daß man mit größter Mäßigung sich in den spezifisch großdeutschen Kreisen über jene Zustände vernehmen läßt. Auch sonst ist die Unthätigkeit des engeren Raths eine auffallende. Man kennt keinen anderen Grund dafür, als die durch den Grafen Rechberg überbrachten Instruktionen, welche man wohl befugt ist, für einen Ausfluß der Konferenz zu Ischl zu halten. — Gestern ging das Gerücht, der Kurfürst von Hessen befinde sich in Sanssouci. Dasselbe ist natürlich unbegründet. Veranlassung zu jener Fabel mag die Ankunft eines hessischen Offiziers geworden sein. Ein solcher ist von dem Kurfürsten hierher geschickt worden. — Man hätte besser gethan, früher auf gut gemeinten preußischen Rath zu hören. — Man will hier von einer bis zu persönlichen Konflikten gesteigerten Mißstimmung zwischen der französischen Regierung und den leitenden Männern in der Bundesregierung der Schweiz unterrichtet sein. Als eine Folge der gegenseitigen Gereiztheit wird die Rücksichtslosigkeit bezeichnet, die man Seitens der Bundesregierung dem Präsidenten Bonaparte, als er auf seiner Reise die Schweizergrenze berührte, erfahren ließ. Während alle Nachbarregierungen den Präsidenten durch einen hohen Beamten begrüßen ließen, ignorirte die Schweiz die Nähe des Oberhauptes der französischen Republik auf eine verletzende Weise. Zwischen dem französischen Gesandten und dem Präsidenten der Bundesregierung soll dieses Verfahren einen heftigen und wohl nicht ohne Folgen bleibenden Wortwechsel herbeigeführt haben. — Der Minister des Innern, Herr von Manteuffel, hat (wie bereits gemeldet) gestern Abend seine Inspektionsreise an den Rhein angetreten. Der Minister wird über Düsseldorf, Köln nach Koblenz, schwerlich jedoch nach Trier gehen; auch der Besuch Aachens und Münsters ist noch unbestimmt, da die Reise nur acht Tage dauern wird.

[Das Garde-Schützen-Bataillon] soll am 1. Oktober mit Zündnadel-Büchsen versehen und aus diesem Grunde, weil eine einjährige Stellung für die genannte Waffe nicht für ausreichend erachtet wird, sollen auch ferner keine Volontairs bei diesem Bataillon mehr angenommen werden. Eben so erwartet man für den ersten Oktober die Versetzung der jetzt im Bataillon dienenden etwa 150 Freiwilligen zu andern Truppenkörpern. — Mehre Unteroffiziere des Garde-Schützen-Bataillons, deren Dienstzeit am 1. Oktober zu Ende läuft, hatten um ihre Entlassung nachgesucht, um in die schleswig-holsteinische Armee einzutreten, es ist ihnen jedoch eröffnet worden, daß sie vor völligem Ablauf ihrer Dienstzeit nicht entlassen werden könnten. Es herrscht in diesem Bataillon, welches im Jahre 1848 die Schlacht bei Schleswig mitgemacht hat, diesen Tag auch im vorigen Jahre festlich beging, überhaupt viel Sympathie für die schleswig-holsteinische Sache und es dürften im künftigen Monat, nach hier beendeter Dienstzeit, wahrscheinlich eine Anzahl Schützen nach Altona abgehen, um in die Armee der Herzogthümer sich einreihen zu lassen. (Nat.-Z.)

**Stettin**, 13. September. [Einweihung der Festung.] Heute Mittag 12 Uhr wurde die Vollendung der Festungswerke um den neuen Stadttheil durch die feierliche Eröffnung des Neuen Thores Seitens der Militär- und Civilbehörden der Stadt bezeichnet. In Gegenwart des ersten Kommandanten, General-Lieutenant v. Hagen, General v. Wangenheim und mehrerer höherer Offiziere der Garnison, des gerade hier anwesenden Offizierkorps des 4. Ulanenregiments, ferner in Gegenwart des Oberpräsidenten Herrn v. Bonin, des Oberbürgermeisters Herrn Hering, des Polizeidirektors Herrn Hessenland und des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Wegener übergab der Ingenieur vom Platze, Major Seeling, die Schlüssel des Thores Sr. Excellenz dem Chef der Ingenieure, General-Lieutenant v. Brese, worauf dieser mit einer kurzen Ansprache, in welcher er den Bau der Festung für vollendet erklärte, die Schlüssel Sr. Excellenz dem General-Lieutenant v. Hagen überreichte. Der Kommandant nahm die Schlüssel entgegen, und, nachdem er mit kräftigen Worten versichert, daß dieselben in seiner Hand gut verwahrt sein sollten, daß er jedem Vaterlandsfreunde die Thore öffnen, aber auch vor jedem Feinde sie schließen und geschlossen halten würde, bis auf den letzten Blutstropfen, brachte er das Wohl Sr. Maj. des Königs aus, und befahl darauf dem Platzmajor, Major Schönert, die Flügel öffnen und die Zugbrücke fallen zu lassen. Dies geschah und klingenden Spiels zog das 10. Regiment, das schon jenseits der Brücke gehalten hatte, in die Festung ein. Eine unzählige Menge Zuschauer auf den Wällen und dem Platze innerhalb der Festung wohnte dieser Feier bei. Die Leitung des Festungsbaues war der geschickten Hand der Ingenieuroffiziere Hauptmann v. Eichstedt und v. Kleist anvertraut gewesen. (Rd. Z.)

* **Posen**, 14. Septbr. [Ein interessanter Rechtsfall. Cholera.] Gestern ist hier ein interessanter Rechtsfall in der Appellinstanz entschieden worden. In dem Kampfe zwischen den preußischen und polnischen Truppen, der 1848 in dem Städtchen

Kozmin stattfand, hatte in den Reihen der letzteren auch eine Polin mitgekämpft und erweislich einen preußischen Soldaten getödtet. Die Hinterbliebenen des letzteren, welche ihren Ernährer in ihm verloren hatten, hatten später gegen jene Frau auf Entschädigung geklagt und der Richter erster Instanz hatte diese auch zur Zahlung fortlaufender Alimente zur Unterhaltung der Hinterbliebenen verurtheilt. Hiergegen hatte die Verurtheilte appellirt und gestern fand die öffentliche Verhandlung vor dem Appellhofe hier statt; ihr Vertheidiger war der Rechtsanwalt Krauthofer. Er führte aus, daß der Soldat sich mit seinem Eintritt in das Militär verpflichte, für die Sache des Königs sein Leben zu opfern, er gehöre von da ab und für die Dauer seiner Dienstzeit mit Leib und Leben dem Könige und höre auf für seine Familie zu existiren; der König allein sei daher berechtigt, wegen eines ihm getödteten Soldaten zu klagen, dieser habe sich aber durch die Amnestie-Ordre vom 9. Oktober 1848, durch welche er alle bei Gelegenheit des Aufstandes von 1848 begangenen Vergehen und Verbrechen, so weit sie nicht von Beamten und Offizieren verübt, unbedingt begnadigt, dieses Rechtes begeben. Außerdem sei aber der Fall an sich nicht so angethan, daß das Urtheil erster Instanz bestätigt werden könnte. Denn so wenig als die Revolution im Großherzogthume Posen werde auch die Berliner Märzrevolution als solche anerkannt, dennoch aber würde der Appellhof, wenn die Hinterbliebenen eines in Berlin im Kampfe gefallenen Soldaten die Hinterbliebenen eines auf dem Friedrichshaine ruhenden Revolutionskämpfers wegen Alimentenzahlung gerichtlich belangen wollten, schwerlich diese letzteren zur Zahlung derselben verurtheilen. Der Appellhof ging auf diese Ausführung des Vertheidigers ein und reformirte das Urtel erster Instanz dahin, daß Kläger abzuweisen sei. — Hin und wieder kommen hier noch sporadische Fälle der Cholera vor; in der gestrigen Nacht wurde ein junger Geistlicher, der aus Preußen an die hiesige Jesus-Kirche berufen war, wieder von einem solchen hingerafft. Im Ganzen sind jedoch diese Fälle selten und meist nicht tödtlich.

## Deutschland.

**Kassel**, 13. Sept. „Der Kurfürst ist entflohen," so hallt's in aller Munde wieder. Heute früh 4 Uhr setzte sich die Gesellschaft in Bewegung. Im ersten zweispännigen Wagen saßen Baumbach, Abée, ein Ministerialreferent und der Kassirer des Kurfürsten. Dann folgte der kurfürstliche mit 6 Pferden bespannt und vorauf der Vorreiter. Des Kurfürsten Genossen waren sein ältester Sohn, der Graf Wilhelm von Schaumburg und zwei Ajutanten. Den dritten und letzten Wagen hatte inne Hassenpflug, Haynau und, wenn ich nicht irre, der Redakteur des hessischen Volksfreundes, Konsistorialrath Vilmar. Unter Laternenschein führen die Kutscher die hohen und allerhöchsten Herrschaften zum Leipziger Thore hinaus. In Sondershausen, dem letzten hessischen Dörfchen vor der hannoverschen Grenze, begegnete ihnen ein Postillon. Gegen 7 Uhr Morgens langte der Kurfürst in Hannoversch-Münden an. Hier ließ derselbe den Kommandanten zu sich entbieten und ersuchte denselben um Auskunft darüber, wie stark bereits die an der Grenze stehende Militärmacht sei. Der Kommandant beantwortete die Frage dahin, daß hart an der Grenze 160 Mann aufgestellt seien, daß jedoch in Münden 600 Mann lägen. Die Antwort schien den Kurfürsten nicht recht befriedigt zu haben. Er setzte sofort ohne Aufenthalt seine Reise nach Hannover weiter fort. Die Minister dagegen fuhren nach Hanau. (Dies scheint ein Irrthum. Bekanntlich hat sich nur Hassenpflug nach Bockenheim begeben.) — Von Münden aus sandte der Kriegsminister, Major Haynau, eine Depesche an den hiesigen General Bauer, worin er demselben anzeigte, daß der Belagerungszustand aufgehoben sei, mit Ausschluß des § 2 der Verordnung vom 7. d. M., wonach der Oberbefehlshaber die Staatspolizeigewalt in Händen hat. Sodann wird dem General Bauer eröffnet, daß er auf seinem Posten zu verbleiben habe. (Von der verlangten Entlassung ist also keine weitere Notiz genommen, obgleich er sie mit Recht verlangen kann, da er über 50 Jahre dient.) Schließlich wird ihm angezeigt, daß der Regierungssitz in die Provinz Hanau (Bockenheim) verlegt sei, und daß er dieses auf geeignete Weise zur Kenntniß des Publikums bringen möge.

Der General konferirte dieserhalb mit dem Bezirksdirektor Setzekorn. Letzterer erklärte ihm, daß er den § 2 der Verordnung vom 7. nicht anerkennen könne, und daß er, wenn der General dennoch einen Polizeidirektor ernenne, diesen verhaften müsse. Bauer erwiderte darauf, daß er auch keinen ernennen werde. In Betreff der Publikation der Mittheilung, daß der Regierungssitz nach Hanau verlegt sei, bemerkte der Bezirksdirektor Setzekorn, daß der General solche nicht beschaffen könne, da er dann wieder in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber auftrete und solches einen schlechten Eindruck hervorrufe. Bauer erkennt das an und willigt ein, daß die Bezirksdirektion diese Veränderung zur Oeffentlichkeit bringe.

Inzwischen bringt ein Kourier eine neue Ordre, daß jene Bekanntmachung nicht erfolgen solle, und die andere an den General, daß er sich sofort mit dem Generalstabe nach Hanau verfügen solle. Bauer wird jedoch der Aufforderung keine Folge geben. Er hat sich wieder krank gemeldet. Bei allen diesen Vorgängen hat die Bevölkerung eine musterhafte Ruhe gezeigt. Die Wachen wurden heute Morgen sofort von der Bürgerwehr besetzt. Der Oberbürgermeister hat folgende Proklamation erlassen:

„Die unerwartete Abreise des Landesherrn und seiner Minister aus der Residenzstadt hat zu einigen Besorgnissen Veranlassung gegeben, welche nach den inmittelst unter den hiesigen Civil- und Militärbehörden gepflogenen Verhandlungen und den sonst getroffenen Maßregeln*) als beseitigt anzusehen sind. Dies, Mitbürger! zur Beruhigung! Euer bisheriges Verhalten auf dem Wege der strengsten Ordnung und Gesetzlichkeit hat überall Anerkennung, ja Bewunderung erregt. Verdient auch fernerhin diesen Ruhm, dann Mitbürger! wird der Sieg unserer gerechten Sache gewiß nicht fern mehr sein.

Kassel, am 13. September 1850.

Der Oberbürgermeister der Residenz: Hartwig."

Es heißt, daß gestern Abend Munition an die Truppen vertheilt worden sei und die Kanonen geladen auf dem Platze gestanden hätten. Der erst kürzlich reaktivirte Major v. Wachs ist um seine Entlassung eingekommen. Das Leibregiment hat sich gestern geweigert, der Garde seine Kaserne einzuräumen — und hat seinen Willen durchgesetzt. Der preußische Geschäftsträger, Herr v. Thiele, ist gestern wieder hier eingetroffen. Der bekannte Obermiller ist heute hier verhaftet. Ilse, früher Privatdocent, und Anhänger der kleindeutschen Partei (er bewarb sich in Erfurt, während der Parlamentszeit, um die Redaktion der Erfurter Zeitung), ist in Hassenpflug'sche Dienste getreten. Er befindet sich gegenwärtig hier. Die Polizei hat auf ihn ein wachsames Auge. (Z. f. N.)

** **Kassel**, 13. September. (Abends spät.) Das Generalkommando so wie der Generalstab des Armeekorps haben von Dransfeld aus den Befehl erhalten, sich sofort nach Bockenheim zu begeben. — Der Oberbefehlshaber Bauer hat eine Bekanntmachung an den Straßenecken anschlagen lassen, wonach der Kurfürst sich bewogen gefunden habe, bis auf Weiteres die Regierung in den Bezirk Hanau zu verlegen. — Das 1ste Bataillon der Bürgergarde ward heute Abend von einem Theil des 2ten Bataillons abgelöst. Die Stadt erfreut sich aber einer so tiefen Ruhe, daß der größte Theil auch dieser Mannschaft gegen 11 Uhr Abends entlassen ward. — Die Reserve-Mannschaft des Militärs ist heute Nachmittag wieder auf Urlaub geschickt worden. Sie verließen die Kasernen, indem sie ein „Hoch!" der Verfassung brachten.

*) Leider erfahren wir weder brieflich, noch aus den Zeitungen etwas Näheres über diese Maßregeln. D. Red.

Der Kurfürst scheint bis gestern Mittag von dem Stande der Dinge keine Kenntniß gehabt und geglaubt zu haben, **durch Proklamirung des Kriegszustandes sei aller gesetzliche Widerstand der Behörden gebrochen.** Es wird versichert, seine Schwester, die Prinzessin Karoline, habe gestern ihn beschworen, Hassenpflug zu entlassen, da allgemein und selbst von den treuesten Dienern versichert werde, daß die erlassenen Verordnungen verfassungswidrig und ungesetzlich seien. (D. A. Z.)

** **Kassel**, 14. September. Zufolge einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist der Kurfürst in Begleitung seiner Minister v. Baumbach und v. Haynau in Hannover gestern halb 10 Uhr angekommen und hat sich sofort zum König begeben. Hassenpflug ist von Dransfeld nach Frankfurt gereist, und hat demnach eine andere Route eingeschlagen. (S. oben den Artikel Kassel und weiter unten „Düsseldorf".) — **Das General-Auditorat hat, auf die vom permanenten landständischen Ausschuß erhobene Anklage gegen den Ober-Befehlshaber, General-Lieutenant Bauer, wegen Ueberschreitung der Amtsbefugnisse und Verfassungsverletzung, die Untersuchung erkannt und mit der Führung derselben das hiesige Garnisons-Gericht beauftragt.** — Die Bürgergarden-Wache ist für heute entlassen worden, da man sie am Tage für überflüssig hält. — Es sind heute fast aus allen Landestheilen Personen hier angekommen, um sich mit eigenen Augen von dem Zustande der Dinge zu überzeugen und übereinstimmend lauten die Nachrichten, daß auch im ganzen Lande an eine Ruhestörung weder gedacht worden, noch zu denken sei.

**Düsseldorf**, 14. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. [Hassenpflug soll arretirt werden.] So eben trifft der famose Hassenpflug sammt Gattin mit dem Bahnzuge von Rheda hier ein. Auf dem ganzen Wege und der ganzen Bahn entlang bis hierher wurde er überall verspottet. Am Bahnhofe empfingen ihn die Anwesenden, nachdem ein Mitreisender ihn als der „Hessen-Fluch" ausgerufen hatte, mit lauten Zeichen des Mißfalls und verfolgten ihn unter stetem Geschrei. Der stationirte Gendarm tritt an ihn heran und ersucht ihn zu folgen, da er durch das Wuthgeschrei des Volkes ganz richtig einen Verbrecher vermuthet, zugleich fordert der Gendarm die Legitimationspapiere. Hassenpflug wirft sich in die Brust und mit dem Ausruf: „Ich will doch sehen, ob ein preußischer Gendarm einen hessischen Premier-Minister arretirt", eilt er in das nahe gelegene Haus des Generals Chlebus. — Oberbürgermeister und Polizei-Inspektor erscheinen und letzterer brachte Hassenpflug in einer zweispännigen Chaise außer der Stadt, wie es heißt, um ihn zu Köln zur Verfügung des Generalprokurators zu stellen. Möge ein Mensch wie Hassenpflug nie wieder Düsseldorfs Mauern sehen! (Düsseld. Ztg.)

**Düsseldorf**, 14. September, Abends. [Ankunft des Kurfürsten.] **Der Kurfürst von Hessen-Kassel ist mit seinen Ministern Haynau und Baumbach** mit dem 7-Uhr-Zuge von Hannover kommend, hier durchpassirt, um sich, wie es allgemein heißt, nach Köln zu begeben, und von dort vielleicht eine Reise ins Ausland anzutreten. Der Empfang soll ein nicht sehr schmeichelhafter gewesen sein. — (Auffallend ist es, daß die Köln. Ztg. vom 15. Septbr. weder die Ankunft des Kurfürsten noch des Ministers Hassenpflug meldet.) (Düsseld. Ztg.)

---

**Darmstadt**, 12. Septbr. [Eröffnungsrede.] Heute Vormittag 11 Uhr versammelten sich die Abgeordneten beider Kammern im Sitzungssaale der zweiten Kammer, in welchem alsbald die Vorstände aller Ministerien und die Ministerialräthe erschienen, worauf durch den Ministerial-Sekretär Herrn v. Lehmann die Vollmacht verlesen wurde, in welcher Se. kgl. Hoheit der Großherzog den Direktor des Ministeriums des Hauses und des Aeußern, sowie auch des Innern, Herrn Frhrn. v. Dalwigk, mit der Eröffnung des Landtages beauftragen. Der großherzogliche Landtags-Kommissar und Ministerial-Direktor verlas dann nachstehende Eröffnungsrede, nach welcher die Beeidigung der Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer erfolgte. Die Eröffnungsrede lautet!

Hochgeehrteste Herren!

Se. kgl. Hoheit der Großherzog haben mir den Befehl zu ertheilen geruht, in Allerhöchstihrem Auftrage die dreizehnte Ständeversammlung zu eröffnen.

Ich erlaube mir, Ihnen bei dieser Veranlassung auszusprechen, daß der im Juni l. J. stattgehabte Rücktritt des Herrn Ministers Jaup und die später erfolgte Pensionirung des Herrn geheimen Staatsraths Hallwachs, sowie der Umstand, daß in Folge davon die Direktion der Ministerien des Hauses und des Aeußern, sowie des Innern mir übertragen worden ist, in dem eifrigen Streben der Staatsregierung, die Wohlfahrt des Ganzen und einzelner Klassen zu heben, die bürgerliche Ordnung mehr und mehr zu kräftigen, das Ansehen der Autoritäten herzustellen, dem Gesetze Achtung zu verschaffen, die Lebendigkeit und Selbstthätigkeit der Verwaltung, wie die Unabhängigkeit und Schnelligkeit der Rechtspflege zu sichern, und so den Interessen der Freiheit und den Rechten der Einzelnen stets zuverlässigere Bürgschaften zu gewähren, keine Aenderung herbeiführen wird und kann.

Die Gesetzentwürfe, welche zur Erreichung dieses Zweckes bei Ihnen sobald als möglich zur Vorlage kommen sollen, und auf deren Annahme das Ministerium mit Zuversicht zählen zu dürfen glaubt, werden Ihnen ein neuer Beweis dieser Bestrebungen sein.

Wenn hierdurch das Vertrauen in die bestehende monarchisch-konstitutionelle Staatsordnung und in die Kraft der Regierung allseitig befestigt sein wird, läßt sich die Hebung der durch beklagenswerthe Zeitumstände gedrückten Gewerbe und des Handels, die Erhöhung des allgemeinen Wohlstandes als sichere Folge erwarten, und man wird alsdann die Mittel finden können, um die Kosten größerer Stats-Unternehmungen zu bestreiten, welche wir Ihnen zur Förderung des öffentlichen Wohls und namentlich auch zur Befriedigung der gerechten Ansprüche einzelner Landestheile in dieser Beziehung demnächst in Vorschlag zu bringen wünschen.

Ich hätte lebhaft gewünscht, Ihnen, meine hochgeehrtesten Herren, heute auch eine befriedigende Eröffnung über die Erledigung der deutschen Frage machen zu können. Ich bin daran durch den Umstand gehindert, daß die desfallsigen Verhandlungen noch schweben, und der Zeitpunkt einer befriedigenden Lösung sich nicht im voraus bestimmen läßt. Immerhin aber wird die Regierung in getreuem Vollzuge des Willens Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs nie vergessen, **daß ein großes, alle deutschen Stämme umfassendes Band, eine kräftige Wahrung von Deutschlands Interessen und Deutschlands Ehre wesentliche Grundlage einer jeden auf Dauer Anspruch machenden Schöpfung sein muß.**

**Aschaffenburg** 12. Septbr. [König Otto von Griechenland] ist vorgestern hier eingetroffen, und wird einige Wochen bei seinen königlichen Eltern verweilen. Heute begeben sich sämmtliche Herrschaften zum Besuche nach Darmstadt. (D. Ztg.)

**Karlsruhe**, 13. September. [Verordnung.] Die Karlsruher Zeitung enthält eine Verordnung, wonach das provisorische Gesetz vom 21. September v. J., das bei den Kriegsgerichten einzuhaltende Verfahren betreffend, außer Wirksamkeit gesetzt wird, und treten gleichzeitig die früheren gesetzlichen Bestimmungen über diesen Gegenstand wieder in Kraft.

---

## Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in Schleswig-Holstein.

**Rendsburg**, 13. September. Ein Theil der Armee ist gestern bei Missunde gewesen und hat dort die Verschanzungen rekognoszirt, welche von den Dänen bei der Brücke angelegt sind. Die Truppen, speziell zu diesem Dienst beordert, gehörten zu der Avantgarde und waren 5 bis 6000 Mann stark mit 20 Kanonen. Um 10 Uhr rückten sie von Holzbunge aus und in schnellem Marsche zwischen dem Bisten- und Wittensee durch Damendorf, Hütten und Osterbye. Eine viertel Stunde hinter Osterbye liegt Westerthal, und hier begann das erste Gefecht. Die Dänen lagen in Westerthal selbst und in einem kleinen Holze links ab. Sobald man ihre Gegenwart gewahr wurde, wurden Tirailleurs auf beiden Seiten ausgeschickt, die mit schnellem Schritt von Knick zu Knick eilten und in wenigen Minuten dicht vor dem Holze standen. Hier entspann sich ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, das sich schnell auf der linken Seite ausdehnte bis nach Kochendorf. Da die Dänen das Holz hartnäckig vertheidigten, wurde Befehl ertheilt, es mit Sturm zu nehmen. Unter lautem Hurrah wurde der Befehl vollzogen und die Dänen liefen was sie konnten aus dem Holze heraus und quer Feld ein nach Kochendorf. Hinter diesem Dorfe lagen drei Lager mit sehr künstlich gebauten Hütten, in welchen eine dänische Brigade einquartirt war. Diese zog zuerst nach Kochendorf, um das Dorf zu vertheidigen, wurde aber sehr schnell gezwungen, sich auf dem Wege nach Missunde zurückzuziehen. Die Unsrigen folgten ihr so schnell wie möglich bis in die Schußlinie der Schanzen der Brücke zu Missunde. Von diesen Schanzen wurden sie mit einem heftigen Feuer empfangen und gezwungen, auf die Artillerie zu warten, welche durch die Dämmung eines Baches aufgehalten war. Bald erschien sie jedoch und zog durch merkliche Zeichen ihrer Gegenwart das feindliche Feuer auf sich. Sehr bald löste sich das Gefecht in ein heftiges Geschützfeuer auf, jedoch schossen auch die Jäger, die sich bis auf die Anhöhen an der Schlei herangeschlichen hatten, von da aus über das Wasser auf den Feind. **Unter diesem fürchterlichen Kugelregen ging der General mit einem Theile seines Stabes vor, um die Verschanzungen genau zu besehen. Es ergab sich, daß die Dänen drei große regelrechte Forts gebaut hatten, welche alle das Defilé nach der Brücke bestreichen.** Eins dieser Forts soll sogar mit 20 Stück Geschütze von schwerem Kaliber armirt sein. Auf beiden Seiten dieser Forts sind Aufwürfe für Infanterie angelegt und an mehreren Stellen Schanzen für die Feldbatterien. In der That, die Dänen haben die Zeit benutzt und sich dermaßen befestigt, daß es unmöglich sein wird, sie von dieser Position ohne den allergrößten Verlust zu vertreiben. Diese Ueberzeugung wurde bald gewonnen und da der Zweck des Vorgehens erreicht war, wurden Befehle gegeben, sich langsam zurückzuziehen. Kaum war der Rückmarch angetreten, so rückten die Dänen auch schon heraus. Man ließ sie ruhig herankommen bis dicht an die Chaussee zwischen Eckernförde und Schleswig, dort wurden sie von einer 12pfündigen Batterie empfangen und zwar mit solchem Effekt, daß sie sich nach der Schlei zurückzogen. Die Truppen marschirten ruhig weiter und im Vorbeigehen wurden **die drei dänischen Lager von einzelnen Leuten in Brand gesteckt.** Diese loderten hoch auf und erhellten den Weg auf mehr als eine Stunde weit. Das Bivouak der Truppen wurde in und um Osterbye aufgeschlagen; in dem Orte selbst lag Oberst Gerhardt mit dem Stabe der Avantgarde. Das Hauptquartier wurde in Damendorf aufgeschlagen. Während man auf Missunde marschirte, ging ein kleineres Korps auf Eckernförde zu und trieb die Dänen mit wenigen Schüssen aus der Stadt. Vom Wasser aus beschossen die Befehlshaber der dänischen Fregatte und Kanonenböte die unglückliche offene Stadt mit Bomben und Granaten. Stunden lang hindurch wurde alle zwei Minuten eine Bombe hineingeworfen. Nur 5 Häuser sind jedoch abgebrannt mit einem sehr großen Holzlager. Das Dorf Borbye soll auch gebrannt und die „Gefion" soll einige unvorsichtige oder zufällige Schüsse bekommen haben. Verwundete haben wir ziemlich viel, jedoch wenig Todte. Die Zahl der letzteren ist noch unbekannt. Es sollen ca. 140 Verwundete sein, unter ihnen sind zwei Hauptleute des 3. Jägerkorps Dohmeier und Schmidt und Lieut. Petersen vom 1. Bataillon, Lieutenant Koch vom 1. Bataillon ist verwundet und gefangen. Das 12. Bataillon hat wohl am meisten gelitten, doch fehlen die genauen Zahlen noch. Es heißt, daß im Ganzen fünfzig Mann in die Gefangenschaft der Dänen gerathen seien; gefangene Dänen werden in gleicher Anzahl hier sein. (B. H.)

**Kiel**, 13. Septbr. Abends. Was uns Laien in unserer Ungeduld als das Vorspiel einer entscheidenden Schlacht erschien, die Expedition von gestern, hat sich als eine große Rekognoscirung erwiesen. Es mag ja sein, daß der Kommandirende erst die Schwäche oder Stärke der feindlichen Position auf der ganzen Linie kennen muß, ehe er etwas Entscheidendes unternehmen kann. Von dem rechten Flügel des Feindes hatte man sich diese Kenntniß bereits verschafft, jetzt ist die Untersuchung auch auf seinem linken Flügel gründlich und mit Erfolg angestellt worden. Heute ist nichts mehr vorgefallen, doch ist das Hauptquartier noch nicht nach Rendsburg zurückverlegt. Ueber die Haltung der Truppen bei dieser Rekognoscirung ist nur eine Stimme; unsere herrlichen Jungen sind wie zum Tanze vorgegangen, und nachdem sie „Hannemann" gejagt, eben so munter zurückgekommen, in der sichern Hoffnung, daß der Tanz bald auf's Neue beginnen werde. Wenn der Däne sich immer eiligst vor uns hinter seine Schanzen zurückzieht, so muß er dort wenigstens Tag für Tag und Nacht für Nacht beunruhigt werden. Das ist in der letzten Zeit schon trefflich gelungen. Die Gefangenen sagen, daß sie keine Nacht mehr ruhig schlafen konnten, immer von Neuem allarmirt wurden. Wir haben gegen 50 Gefangene gemacht. Das Lager bei Kochendorf mit seinen zum Theil gedielten und mit Matten belegten Strohhütten haben unsere Soldaten sehr bewundert, aber nichtsdestoweniger in Brand gesteckt, als sie es verließen. — Eckernförde ist weder von uns, noch von den Dänen besetzt, doch liegt der Hafen voll dänischer Schiffe, welche die Stadt demoliren würden, wenn wir sie besetzten. **An den Dänen hat es nicht gelegen, wenn die Gefion noch existirt; das so freundlich in Brand geschossene Holzlager hat das ganz nahe davor liegende Schiff förmlich gebraten, und die Besatzung ist dem Schicksal des heil. Laurentius kaum entgangen. Der Kommandant soll eine Estafette nach Berlin geschickt haben.** Man wird dort zu spät bedauern, die „Gefion" nicht zu rechter Zeit in den Kieler Hafen geborgen zu haben. Ohne Zweifel wird aber der Major Etzel zu energischen Vorstellungen in Kopenhagen ermächtigt werden, und diese werden unfehlbar den tiefsten Eindruck machen. (Hamb. N.)

□ **Kiel**, 14. Sept. Wir kommen so eben aus der Landes-Versammlung, wo ein Armeebericht der Statthalterschaft vom Departementschef der Finanzen (Franke) verlesen wurde. Er enthält meistens dasjenige, was wir bereits mitgetheilt. (S. oben.) Wir theilen deswegen daraus nur einige Ergänzungen mit. Denselben zufolge rückte unser rechter Flügel gegen den dänischen linken vor, fand aber, nach vielen bereits errungenen Vortheilen, daß bei der Schleibrücke zu Missunde die feindlichen Geschütze über die unsrigen eine Uebermacht ausübten, so daß der Rückzug für gut befunden wurde. Wir haben 50 Gefangene gemacht; unser Verlust, obgleich wir nicht einen Gefangenen verloren, sei indessen auch nicht unansehnlich, der General habe noch keine Zahl angeben können, meint aber, daß er dem der Dänen nachstehe. Der Feind habe die Gefion, welche von Preußen besetzt sei, beschossen. Außerdem habe er, wie bereits mitgetheilt, Christiansstift und ein Holzlager in Brand gesteckt. Die Unsrigen haben bei Wittensee ihre frühere Stellung wieder eingenommen. — Angesichts des so eben Vorgegangenen, sind die heutigen Kammerverhandlungen unwichtig. Einer Mittheilung des Präsidenten zufolge, fehlen noch 5—6 Deputirte, darunter Prinz von Noer und Superintendent Nielsen (ist in Stuttgart). In einem Schreiben motivirt die Regierung, warum sie, wie früher für Schleswig, so jetzt auch für Holstein das Briefgeheimniß, Waffenrecht und Habeas-Corpusakte aufgehoben. Die vielen dänischen Agenten im Lande, so wie die Bemühungen Dänemarks, die Parteien des Landes zur Hervorrufung von inneren Unruhen zu benutzen, so wie endlich das bei einer zweiten mißlingenden Schlacht mögliche Vordringen des Feindes in Holstein führt sie als die Hauptgründe zu jenen exceptionellen Maßregeln an, und fordert für dieselben die Zustimmung der Versammlung.

**Armeebefehl. Hauptquartier Schulendamm**, 13. Septbr. Ich danke der Armee für die in den Tagen vom 12. und 13. bewiesene Ausdauer und Tapferkeit. Alle Truppen, welche am Gefecht Theil genommen, haben Ihre Pflicht gethan, die Armee wird so immer kriegsfähiger. Die Tage sind nicht ohne schmerzliche Verluste gewesen, das 1. Bataillon hat durch seinen ruhmwürdigen Angriff auf den Brückenkopf von Missunde am meisten gelitten. Wir haben erreicht, was wir wollten, dem Feinde durch eine gewagte Unternehmung, die ihn aus seiner Stellung von Schleswig herauslocken sollte, die Schlacht auch im offenen Felde unter den günstigsten Bedingungen für ihn angeboten, haben ihm alle seine Verschanzungen und Lager im Osten bei Eckernförde, Holm, Kochendorff und Hummelfeldt zerstört, ihm gezeigt, daß er nicht so Herr in Schleswig ist, wie er es zu sein vorgiebt.

Ich sehe den Berichten der Truppen entgegen, um ausgezeichnete Tapferkeit durch Beförderungen zu belohnen.

Der kommandirende General v. Willisen.

## Oesterreich.

N.B. **Wien**, 15. Sept. [Tagesbericht.] Auf 12 Tage wird, vom 16ten d. angefangen, Hoftrauer für Ludwig Philipp angelegt. — Heute wird der Vortrag des Ministerraths publizirt, welcher über die definitive Organisation der politischen Verwaltungsbehörden in Ungarn am 8. Sept. die Genehmigung des Kaisers einholte. — Die früher bestandenen General-Kommanden sollen wieder eingeführt werden. — Der zur Berathung in den Schulangelegenheiten nach Wien berufene Professor an der Pesther Universität, Virczsil, will die Verlegung der Universität von Pesth nach Tyrnau beantragen, wodurch einerseits dem überhand nehmenden Magyarismus kräftiger entgegengewirkt, und andererseits der, wie man sagt, vorgefaßte Plan zur Errichtung einer mit der Hochschule in Verbindung stehenden slavischen Musterschule leichter ausgeführt werden könnte. — Ende dieses Monats werden alle Beamten des lombardisch-venetianischen Königreichs in Verfügbarkeit gestellt und einem Purifikations-Verfahren unterzogen. — Im Ministerium herrscht große Thätigkeit. Früh und Abends findet gewöhnlich Ministerrath statt. — Das Militärkommando von Preßburg erließ eine Verordnung, welche bei harter Strafe jegliche Musik- und Tanzunterhaltung ohne vorhergegangene Erlaubnißeinholung verbietet. — Der Herzog von Bordeaux läßt in der Schloßkapelle von Frohsdorf dem König Ludwig Philipp ein einfaches Denkmal mit dem königl. Wappen und Namen des Königs errichten.

* Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Prag nach Pardubitz, dürfte morgen den 16ten d., erfolgen. Nach Besichtigung des dort stationirten Husaren-Regimentes begiebt sich der Monarch über Brünn nach Olmütz, und wird am 18ten d. um die Mittagsstunde hier eintreffen. — Feldzeugmeister Bar. Jellachich und Gemahlin sind gestern aus Agram, die Herren Neugebauer, geheimer Justizrath und Generalkonsul, dann Konstantin Bizot, k. griechischer Generalkonsul für Serbien, aus Triest hier angekommen.

**Prag**, 14. Septbr. FZM. Freiherr v. Haynau ist gestern Abends hier angekommen und im blauen Stern abgestiegen.

**## Von der ungarischen Grenze**, 13. Septbr. [Die Offiziere der ehemaligen ungarischen Armee. — Baron Geringer.] — Die wegen Theilnahme am Kampf gegen die kaiserl. Armee entlassenen ehemaligen Offiziere des österreichischen Heeres werden nunmehr neuerdings vor das Kriegsgericht geladen und durchweg als gerechtfertigt wieder in ihre früheren Offiziersstellen eingesetzt. Der Zweck dieser auffallenden Maßregel ist ein doppelter, indem man der in Zukunft bevorstehenden Nationalinsurrektion ihre natürlichen Anführer entziehen will und sich zugleich diese tapferen Männer zu verpflichten trachtet. Ist schon die Erreichung dieser zwiefachen politischen Absicht zweifelhaft zu nennen, so treten dafür die gewissen Nachtheile eines solchen Verfahrens desto entschiedener hervor; der Eindruck, den selbes auf die Armee hervorbringt, kann nur ein höchst ungünstiger sein, da die ungarischen Offiziere doch einmal offiziell als Rebellen gebrandmarkt worden sind und sie somit in militärischen Augen als diese gelten müssen, zudem erleidet das Offizierkorps, das ohnehin durch die Armeereduktionen mißgestimmt ist, durch die Wiederanstellung so vieler Offiziere aus der Insurgentenarmee in seinem Avancement einen empfindlichen Nachtheil, der die geübte Großmuth um so mehr unpopulär erscheinen läßt. Auch wird dadurch, daß die Kriegsgerichte gleichsam ihr eigenes Erkenntniß wieder umstoßen und ein neues fassen müssen, das Ansehen der Militärjustiz herabgewürdigt, weshalb es jedenfalls in dieser Hinsicht klüger gewesen wäre, die entlassenen Offiziere mittelst eines Gnadenspruchs Sr. Majestät des Kaisers zu reaktiviren, doch mag man wieder den Schein der Willkür haben vermeiden wollen und gab darum der Prostituirung der Kriegsgerichte den Vorzug. Wie sehr die Regierung übrigens die ungarischen Militärs zu kajoliren sucht, erhellt neuerdings aus der Anordnung des Kaisers, wornach allen wegen politischen Verbrechen zu Freiheitsstrafen verurtheilten Offizieren sofort die Ketten abgenommen werden sollen; wie lobenswerth auch diese Milderung sein möge, immerhin entsteht hierbei die Frage, warum denn eben blos den Offizieren diese Begünstigung zukommt, während die Civilsträflinge davon ausgeschlossen sind? da doch das politische Verbrechen des Offiziers ohne Zweifel strafbarer ist, als das eines Civilisten. Allein hierin ruht eben das Geheimniß der kaiserl. Milde, die sich wohl bewußt ist, daß die Zweideutigkeit der Regierungspolitik im Jahre 1848 das Militär fast absichtlich in eine Sackgasse getrieben hat, um ihren Hauptzweck zu erreichen, die Vernichtung der ungarischen Constitution und die Errichtung eines Gesammtstaates. Dieselbe Politik verlangte nach dem Sieg eine grausame Justiz gegen die Führer, um den Schein tiefer Kränkung zu gewinnen und den Verdacht einer planmäßigen Absichtlichkeit gegen Ungarn zu vermeiden; jetzt, wo diese Vorsicht nicht mehr gebieterisch wirkt, läßt man gerne Nachsicht walten, die nicht nur nutzenbringend zu sein verspricht, sondern auch das Gewissen erleichtert. — Baron Geringer macht leider von seiner, durch den Sturz des Feldzeugmeisters Haynau erweiterten Machtvollkommenheit einen sehr tadelnswerthen Gebrauch, indem er sie vorzüglich dazu benützt, um in echter Büreaukratenweise seine eigene werthe Persönlichkeit vor jeder öffentlichen Besprechung zu beschützen; sämmtliche Redakteure der in Ungarn erscheinenden Blätter sind von der Militärbehörde vorgeladen und dahin bedeutet worden, daß sie sich jeglicher Notiz über die Stellung des Herrn Civilkommissars zu enthalten haben, wodurch also das beim Fall des Militärdiktators erhobene Jubelgeschrei über die Einsetzung der Civilautorität ziemlich satyrisch erscheinen muß, indem hierdurch eben nicht mehr, als eine Ausdehnung des rechtsberaubenden Kriegszustandes gewonnen worden ist.

## Frankreich.

× **Paris**, 12. Septbr. [Die Dezembristen werben Arbeiter an. — Die Permanenz-Kommission. — Die Verfassungsrevision. — Aus Rom.] Der Präsident wird erst heute Abend hier eintreffen. Die „Dezembristen" haben den Plan einer Demonstration nicht aufgegeben, doch haben Changarnier und der Polizei-Präfekt solche Maßregeln getroffen, daß keine Konflikte zu befürchten stehen. — Die „Dezembristen" oder „Bonapartisten" haben sich übrigens unter der Arbeiterklasse zu rekrutiren gesucht, und man sieht sehr viele unter ihnen, die im

Juni 1848 an dem sozialistischen Aufstande betheiligt waren. Das Volk hat diese Angeworbenen bereits mit dem Namen „bonapartistische Mobilgarden" getauft.

In der heutigen Sitzung der Permanenz-Kommission ist es sehr stürmisch hergegangen. Nach dem „Pariser Büllletin" handelte es sich darum, in Folge der auf der Reise des Präsidenten gehaltenen Reden, die National-Versammlung sofort einzuberufen. Morgen werde ich wohl Näheres mitzutheilen im Stande sein.

Die Frage von der Verfassungsrevision und der Verlängerung der Präsidialgewalt Bonaparte's beschäftigt die Gemüther fast ausschließlich. Die elyseeischen Journale untersuchen jetzt die Kandidaturen, welche der des gegenwärtigen Präsidenten entgegengestellt werden können, und suchen nicht nur zu beweisen, daß sie erfolglos bleiben müssen, sondern daß die Personen, um die es sich hierbei handelt, gar nicht einwilligen können, sich wählen zu lassen. So äußern sich die elyseeischen Journale über den Prinzen v. Joinville, als auch über den General Changarnier. Jeder ehrenvolle Mann, der sich als Kandidat gegen Bonaparte aufstellen ließe, würde nach jenen Blättern seine Würde und seine Ehre aufgeben, und sich gewissermaßen als Verräther gegen Frankreich zeigen. Diese Manier, die Unerläßlichkeit Bonaparte's zu proklamiren, ist gewiß sehr originell.

Aus Rom vom 4. wird gemeldet, daß Pinelli eine Privat-Audienz bei dem Papste gehabt und alsdann Rom verlassen hat, ohne den Zweck seiner Mission erreicht zu haben.

× **Paris,** 13. Sept. [Die Brutalitäten der Dezembristen bei der Ankunft des Präsidenten. — Verschiedene Nachrichten.] Der Präsident ist gestern Abend 11½ Uhr angekommen und seine Ankunft hat zu den brutalsten Szenen Seitens der „Dezembristen" Veranlassung gegeben. Schon vor 9 Uhr waren alle Straßen, durch welche der Präsident kommen sollte, von der Menge angefüllt. Die ersten auf dem Schlachtfelde waren die Sozialisten, die die Zugänge zu der Eisenbahn bis 8 Uhr in Besitz hatten. Allein das Militär drängte sie zurück und auf dem leeren Platze fand sich alsdann die Gesellschaft der Dezembristen ein, etwa 2500 Mann stark. — Die Meisten waren Arbeiter, die sich die Zeit des Wartens damit vertrieben, daß sie unaufhörlich „vive Napoléon!" heulten. Viele waren betrunken; viele stießen gegen die Rothen und die Weißen die gröbsten Beleidigungen und gefährlichsten Drohungen aus. Von Anfang an schien diese bürgerliche Soldateska ungeduldig einen Streich auszuführen, da aber kein Gegner da war, so gab sie sich dem Schreien und Lärmen hin. Die Sozialisten fehlten glücklicher Weise auf dem Platze, aber man sah eine gute Zahl gemäßigter Bürger aller Farben, Legitimisten, Orleanisten, Republikaner und selbst Imperialisten, die sich über diese mise en scène nicht wenig ärgerten. Diese Bourgeoisie wurde nun von den enragirten Dezembristen auf die brutalste Weise behandelt; bemerkten sie eine Gruppe anständig gekleideter Männer, die sich ruhig unterhielten, oder den Ruf „vive la République" auszustoßen wagten, so fielen sie über sie her, stießen sie mit Füßen, schlugen sie mit den Fäusten oder auch mit Stöcken, indem sie diese mörderische Gymnasiastik mit dem Geheule „vive Napoléon!" begleiteten.

Sie können sich wohl die Wirkung dieser Orgie denken. Sie empörte die ruhigsten Leute, und viele Konservativen erklärten laut, selbst auf die Gefahr hin todt geschlagen zu werden, daß diese Dezembristen-Gesellschaft eine Faktion von Räubern und Mördern sei, und daß wenn der Präsident sie nicht auf das Schnellste desavouire, er verloren sei.

Die Polizei-Agenten entwickelten übrigens diesmal die größte Anstrengung, um die Angegriffenen zu beschützen. Um Mitternacht war die Straße leer und ruhig.

Der Präsident konnte übrigens viel früher in Paris sein. Allein er hat es vorgezogen, in Maisons zwei Stunden zu warten, bis ihm die Meldung zugegangen war, daß er von den Demagogen nichts mehr zu befürchten habe.

Die dritte Exkursion des Präsidenten ist entschieden aufgegeben. Die halboffiziellen Journale theilen es in positiver Weise mit.

In der gestrigen Sitzung der Permanenz-Kommission beschäftigte man sich namentlich mit der Angelegenheit der Gesellschaft des Dix Decembre. Die Majorität der Kommission ist noch immer entschlossen, den Minister des Innern zu Erklärungen über diese Gesellschaft aufzufordern, und da Baroche nunmehr zurückgekehrt ist, so wird die Kommission heute beschließen, wenn der Minister gehört werden soll.

Es zirkuliren verschiedene Gerüchte über die ersten Vorlagen, welche das Ministerium der National-Versammlung zu machen gedenkt. Die Erste soll eine Vorlage über die Verlängerung der Präsidialgewalt Bonapartes sein.

Andere Gerüchte lassen sich über die Verschmelzung der beiden bourbonischen Linien vernehmen, und der „Siècle" glaubt sogar die Versöhnung als ein fait accompli melden zu können, und kündigt bereits auf die nächsten Tage das von den Mitgliedern der beiden Familien unterzeichnete Manifest an.

Ein drittes Gerücht will wissen, daß der englische Gesandte, Lord Normanby, der sich auf Urlaub befand, vor der bestimmten Zeit zurückgekehrt sei, um mit dem hiesigen Gouvernement Unterhandlungen wegen der Londoner Flüchtlinge anzuknüpfen.

Endlich versichert man, daß ein heute aus Rom angekommener Kurier Depeschen von Herrn Rayneval überbracht habe, in denen dem Gouvernement der Entwurf der Verfassung mitgetheilt wird, welche der Papst den römischen Staaten nun definitiv verleihen will.

## Großbritannien.

**London,** 11. Sept. [Die englische Presse über den Zustand Deutschlands.] Die Times enthält heute abermals einen Leitartikel über den Zustand Deutschlands, der von ihr mit den düstersten Farben geschildert wird. Ungeachtet seiner augenblicklichen Ergebung in die Herrschaft der Bajonnette sei eine so allgemeine und gegründete Unzufriedenheit verbreitet, daß die Zukunft dieses Landes noch drohender erscheine als die von Frankreich. Hier kämpften nur die politischen Parteien für die Oberherrschaft, während dort noch die ersten **Elemente des konstitutionellen Rechts in Frage ständen. Die große Masse der deutschen Nation wolle dieselben Rechte ausüben,** deren sich Engländer und Franzosen erfreuen und die dem Namen nach sogar den Spaniern und Portugiesen gewährt sind. Man habe ihr diese Rechte durch die feierlichsten Versprechungen garantirt, und sie werden nun zu dem Schlusse gezwungen, daß auf solche Versprechungen nicht im mindesten zu bauen sei. Dieselben Fürsten, die sich vor zwei Jahren aus allen Kräften bemühten, die Unterstützung der intelligenten Mittelklassen zu sichern, seien jetzt die Ersten, ihre Verträge zu mißachten. Das Resultat sei eine tiefe und allgemeine Verstimmung, welche die gegenwärtige Ordnung der Dinge ernstlich bedrohe.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 15. Sept. [Manöver.] Die zu den Herbstübungen ausgerückten Truppen haben ihre Standquartiere in den Dorfschaften Hühnern, Heidewilxen, Schweinern und Kapsdorf. Der Generalstab, zu welchem die Herren Generäle v. Lindheim, v. Reitzenstein, Erhard und Fromm gehören, befindet sich in Pannewitz. An den Uebungstagen erstreckt sich eine Vorpostenkette von Auras bis Trebnitz. Trotz der ziemlich rauhen Witterung ist der Gesundheitszustand sämmtlicher Truppenkörper ein recht erfreulicher. Während der drei letzten Tage der vorigen Woche dauerten die Uebungen ununterbrochen fort. Das 11te Regiment bildete mit den Jägern zwei große Abtheilungen, die sich feindlich gegenüberstanden. Das Manöver begann am Donnerstage mit einem Zusammenstoß des 1. und 2. Bataillons bei Hünern. Das 1. Bataillon wurde bis Simsdorf zurückgedrängt, wo es jedoch am dritten Uebungstage (Sonnabend) die Weidebrücke mit Sturm nahm und den Feind dann über Hühnern hinaus verfolgte. Auf einer andern Seite des Kampfplatzes agirten die Füsiliere des 11. Regiments, von Husaren gedeckt, gegen einen Theil des Jägerbataillons, welchem ebenfalls eine Husarenabtheilung beigegeben war. Die nächtlichen Bivouaks wurden von den einzelnen Kompagnien abwechselnd bezogen; doch sollen die Nachtlager in den Standquartieren meist denen auf freiem Felde gleichen. — Das Terrain ist den Bewegungen der Truppen nicht günstig, da der Boden an vielen Stellen morastig und von tiefen Wassergräben durchschnitten ist. Dem ungeachtet fallen die Exercitien zur Zufriedenheit der obersten Kommandeure aus. — Heute ist Rasttag. Auch der nächste Mittwoch soll zu einem Ruhetage bestimmt sein. Künftigen Montag (23.) kehren die Regimenter schon nach ihren Garnisonsorten zurück.

Leider haben wir bereits folgende Unfälle zu beklagen: Bei einem nächtlichen Streifzuge fiel ein Husar in die Weide und nur mit Mühe gelang es, denselben aus den Fluthen zu retten. Heute stürzte ein Major vom Pferde und erlitt einen gefährlichen Beinbruch.

---

* **Breslau,** 16. Septbr. [Der Privat-Verein für den Unterricht und die Erziehung in Schlesien geborner Taubstummer] feierte nach einer längeren Unterbrechung in diesem Jahre wieder sein Stiftungsfest. Die Verhältnisse der Anstalt hatten eine Verlegung desselben vom 2. Juli auf den 14. September für dies Mal nöthig gemacht. Gegen 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder des Vereins — unter diesen 2 der ersten Stifter des Vereins, Herr Past. prim. Rother und Herr Stadtältester Heller — zum Theil mit ihren Frauen, die Lehrer und Beamten und die eingeladenen Gäste in den festlich geschmückten Räumen des Instituts, und nachdem viele der Letzteren die Einrichtungen desselben in Augenschein genommen hatten, begann in dem Prüfungssaale das Festmahl. An einer Tafel saßen die Mitglieder des Vereins mit den Gästen und den Lehrern der Anstalt, an einer andern die Zöglinge. Unter heiteren Gesprächen und Trinksprüchen verging die Zeit schnell, bis gegen 7 Uhr die Gesellschaft sich zerstreute. Auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin trank Herr Ober-Konsistorialrath Dr. Middeldorpf, dem Vertreter der Provinz bei dem Feste, Herrn Grafen Stosch, und den Repräsentanten der Stadt Breslau, Herrn Bürgermeister Bartsch und Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Grätzer, brachte Herr Direktor Fickert ein Hoch.

---

* **Breslau,** 16. September. [Konzert.] In der Sonntagsnummer dieser Zeitung ist auf das Konzert aufmerksam gemacht worden, welches Madame Clausius im alten Theater veranstaltet. Ich habe nachträglich hinzuzufügen, daß außer Madame Köster sich auch viele Mitglieder unserer Oper, so wie die Theaterkapelle bereitwilligst erboten haben, in dem Konzerte mitzuwirken, daß dieses demnach einen sehr genußreichen Abend verspricht. Das Programm zeigt eine Fülle interessanter Piecen. Ein Duett von Madame Köster und Fräulein Babnigg, ein zweites von Fräulein Bunke und Herrn Weixlstorfer; Schuberts „Erlkönig" von Fräulein Babnigg, mehre Arien aus Mozartschen Opern von Madame Köster, Fräulein Bunke, Madame Stotz und Herrn Weixlstorfer; mehre Lieder von Madame Köster und von Herrn Weixlstorfer, und endlich noch zwei beliebte Ouvertüren, ausgeführt von der Theaterkapelle. Ein solches Konzert empfiehlt sich von selbst, und so hoffen wir denn, das alte Theater Morgen Dienstag Abends recht gefüllt zu sehen.

---

†† **Breslau,** 15. September. [Turnfest.] Zwei Jahre hatten die Breslauer kein Turnfest gesehen, denn das im vorigen Herbste wurde durch die ungünstige Witterung gestört, und schon glaubten wir, daß auch diesmal die Schleusen des Himmels das Fest zunichte machen würden, auf welches die Turner sich so lange im Voraus gefreut hatten. Doch die Turner müssen dort oben gut angeschrieben stehen, denn sie haben uns gutes Wetter mitgebracht. Um 3 Uhr versammelten sich die Turner am Wäldchen und stellten sich abtheilungsweise auf. Die Riegentafeln der Vorturner waren mit Guirlanden geschmückt, die Zugführer (d. h. Vorturner über 5 Riegen) hatten Fahnen. Sie zogen in folgender Ordnung nach dem Turnplatze. Zuerst die Musik. Hinter derselben einige Herren, welche Vergnügen am Turnen gefunden haben, und diesen Sommer tüchtig geübt haben; nach diesen kamen die Turner des Elisabetans, in vier Zügen, die der Bürgerschule zum heiligen Geist in drei Zügen, die der Realschule in vier Zügen, die des Waisenhauses zum heiligen Grabe und die des Magdalenäums, im Ganzen über 1000 Turner. Auf dem Turnplatze angekommen, stellten sie sich auf der Rennbahn auf, um Riegenweise nach dem Wunderkreise unter der Leitung ihrer Turnlehrer, der Herren Rödelius, Hennig und Thiel, zu laufen. Die Ersten waren schon außer dem Kreise, als die Letzten erst in den Kreis gingen. Es war eine Lust, die Turner in dem Kreise, einen hinter dem Andern laufen zu sehen. Als Alle außerhalb des Wunderkreises waren, fing das Turnen an. Zugweise besetzten die Turner die Geräthe. Die besten Turner jeder Anstalt waren in einen Zug vereinigt, und zeigten so den Turnfreunden, welche Freude und Vergnügen sie an dem Turnen gefunden hätten. Keine Uebung konnte man eine mißlungene nennen. Kraft und Anmuth war mit Schönheit verbunden. So turnten sie am Barren, am Recken und Pferde. Am letzteren (in der Turnsprache Schwingel), wurden Sprünge gemacht, die uns in Erstaunen setzten. Doppelsprünge wurden so präcis und sicher ausgeführt, daß nichts daran zu wünschen übrig blieb, ebenso die einfachen; und so turnten die Größeren, wie die Kleinen des Vorturner-Zuges nicht allein am Pferde, sondern auch am Barren und Recken. Die übrigen Turner waren ebenfalls thätig, und jeder Einzelne wollte dem Andern den Rang streitig machen, jeder Einzelne der Erste und Beste sein. Beim Klettergerüst sah man die Kleinen am Taue, welches circa 36 Fuß hoch war, mit Leichtigkeit hinanklettern. Oben ruhten sie sich aus und kletterten dann eben mit derselben Leichtigkeit wieder herab. So kletterten sie an der Strickleiter, am Knoten- und Sprossentau. Die Uebungen an der Leiter sind schon schwieriger, weil sie Armkraft voraussetzen, es waren daher Größere an diesen Geräthen. So ging es beim Sturmlauf, beim Stabspringen, beim Bock, beim Freihochspringen. Stets wetteiferten die Turner unter einander. Zwei Parteien warfen mit einem Balle, der 1 Fuß Durchmesser hatte. Keine Partei wollte zurückgehen, jede schickte ihre besten Werfer ins Treffen, um den Sieg zu erringen. Andere zogen an einem langen Taue, ebenfalls in zwei Parteien, keine wollte nachgeben, jede zog und stemmte, um der Partei den Sieg zu verschaffen, und hatte die eine Partei den Vorrang der andern abgewonnen, dann ging es mit Hurrah und Hoch, die andere suchte vergebens, die siegreiche Partei zum Stillstand zu bewegen, — zuweilen gelang es ihr, und nun ging der Kampf von Neuem los. Ein anderer Zug war auf dem Spielplatze beschäftigt. Da wurde das bekannte „schwarzer Mann" gespielt, keiner wollte sich erhaschen lassen, List wurde angewandt, wo die Schnelligkeit des Fußes fehlte. Einer kroch dem schwarzen Manne durch die Beine durch u. s. f. Auf dem Schwebebaum konnte man ebenfalls Kämpfer sehen. Hier war der Kampf ein ungleich schwererer. Jeder Kämpfer hatte zu thun, um sich im Gleichgewicht auf dem schwebenden Maste zu erhalten, und seinem Feinde mit seiner Hand in dessen Hand einen Schlag zu geben, der ihn nicht aus dem Gleichgewicht, wohl aber seinen Gegner aus demselben brachte. So ging es beim Freihochspringen, so beim Weitspringen, und so wollte die Bewunderung der Damen und Herren, welche diesem Feste ihre Aufmerksamkeit widmeten, kein Ende nehmen. Auf diese Art wechselte zweimal das Turnen. Nach dem dritten Glockensignale zerstreuten sich nun die Turner, es trat eine Turnkühr ein, d. h. Jeder turnte, wo er wollte. Andere, die Meisten aber stellten sich nun an die Grenzen des Spielplatzes, um ihren Vorturnern zuzusehen, welche unter der Leitung des Herrn Rödelius Uebungen mit Stäben vornahmen. Die leichtesten Bewegungen wurden so schön und gleichmäßig ausgeführt, es war ein Schlag, wie wir dies nur beim Militär zu sehen gewohnt sind, und doch sind die Bewegungen geschult und graziös; die Anfänge des Stabspringens wurden den Anwesenden ebenfalls vor die Augen geführt. Diesen Uebungen folgte ein Turnreigen. Die Turner waren in 6 Reihen aufgestellt, welche verschiedene Wendungen und Schwenkungen in sich selbst und unter einander nicht allein im Schritt, sondern auch im Kibitzlaufe, einer Gangart, welche dem Galoppiren ähnlich sieht. Aber in allen diesen Bewegungen eine Ordnung, Ruhe und Gewandtheit, welche bis zur Grazie sich gestaltete, daß die stumme Bewunderung kein Ende nehmen wollte, denn aus äußeren Zeichen des Beifalls macht sich der echte Turner nichts. — Den Schluß bildete nun ein Schneckenlauf in zwei Kreisen, welchen die Herren Hennig und Thiel anführten. So bunt durcheinander verwickelt, und doch kamen sie in Ordnung aus diesem Schneckenlaufe. Kaum war der Turnreigen zu Ende, so lief Alles auf die Rennbahn, um sich wieder in die Riegen einzustellen. Geordnet zogen die Turner nach dem Schießwerder-Garten, welchen Herr Schwarzer illuminirt hatte. An der Spitze erblickten wir die besten Vorturner, welche die Anmänner dazu erwählt hatten. Im Garten selbst stellten sich die Turner auf, und Herr Rödelius machte den Turnern die Namen der besten Vorturner bekannt. Es sind: von Elisabet Wohlfahrt aus Prima und Sandrock aus Tertia, die Besten; vom Magdalenäum Kämpfer und Lang aus Sekunda; von der Realschule Riemann aus Prima und Bardt aus Sekunda, und von der Bürgerschule zum heiligen Geist Buchwald und Heinrich aus Quarta. Sie trugen kleine Fähnchen. Das Aufrufen ihrer Namen rief nun ein Beifallsrufen hervor, das kein Ende nehmen wollte. Alles versammelte sich nun an dem Musikchore, auf welchem bereits mehrere Turner mit Kindertrompeten, Waldteufeln, Guckuck, Pfeifen, Schnarren, Trommeln, Janitscharen-Musik u. s. w. standen, um die Kinder-Simfonie von Haydn aufzuführen. Unter der Leitung des Herrn Rödelius wurde diese Piece mit einer solchen Sorgfalt und so präcis aufgeführt, daß wir sie nie anders von Künstlern aufgeführt werden hören können. Die Turner waren Meister auf ihren Instrumenten, sie suchten sogar dem Tone Schmelz hervorzulocken. Dieser Simfonie folgte ein Marsch von einem Turner, Namens Pfeiffer, ebenfalls für Kinderinstrumente gesetzt. Auch dieser wurde so präcis aufgeführt, daß der Beifallssturm so rauschend und anhaltend war, daß das Ordnen der Züge, um nach dem Turnplatz zurückzugehen, etwas schwer wurde. Viel trug dazu auch bei, daß Turner ihre Eltern aufgefunden hatten. Nun ging es wieder zur Lust; die Turner stellten sich in einem Viereck auf dem Turnplatze auf und 3 Kanonenschüsse verkündeten den Anfang eines Feuerwerkes. Am interessantesten war wohl die Aufstellung der Leuchtkugelröhren, in stets größeren Halbkreisen gingen die farbigen Kugeln durcheinander, stets höher; ebenso waren die beiden Blumensträußchen mit ihren farbigen Blüthen allerliebst anzuschauen. Das Brillantfeuer brachte einen Applaus hervor, den wir mit der Feder zu schildern nicht im Stande sind. Der Abend war auch wie ausgesucht zum Feuerwerke, windstill und dunkel. Die Hurrahs und Hochs ihren Turnlehrern Rödelius, Hennig und Thiel schallten in die dunkele Nacht hinein. Nach Beendigung des Feuerwerks stellten sich wiederum die Vorturner im Kreise auf, um einen Fackelreigen aufzuführen. Nachdem sie die Fackeln angezündet hatten, begaben sie sich, einer hinter dem andern, wohl an 80, auf den Spielplatz und stellten sich in Reihen auf. Nach der Musik wurden nun die einzelnen Bewegungen und Schwenkungen gemacht. Halbkreise und ganze Kreise, aus welchen sich wieder die Reihen entwickelten; im Marsche und im Kibitzlaufe; Alles wohlgeordnet und zierlich, so daß den Lehrern sowohl, als den Schülern kein schönerer Abend mit hellem Lichtglanz vorgekommen sein mag. — Die Mitglieder des Turnraths, welche auf dem Turnplatze anwesend waren, sprachen ihre Zufriedenheit im höchsten Grade aus, ebenso die Eltern und Turnfreunde, welche Zeugen des gemüthlichen Festes waren. So endete das Turnfest; ruhig und still zogen die Turner im leinenen Anzuge in die Stadt, kein Frost haftete an ihren Gliedern, und die Breslauer mögen sich bei den Turnern bedanken, sie haben ihnen schönes Wetter erzwungen.

---

§ **Breslau,** 16. September. [1. Schwurgerichts-Sitzung.] Präsident: Stadtgerichtsrath Hufeland.

Beisitzer: Stadtgerichtsräthe Rosenberg, Nitschke, Plathner und Assessor Fürst.

Staatsanwalt: Assessor Hoffmann.

Vertheidiger: Rechtsanwalt Szarbinowski.

Die Sitzung wird durch den Präsidenten um 8 Uhr eröffnet, welcher die Herren Geschworenen im Namen des Gerichtshofes willkommen heißt. Auf der Anklagebank erscheint der Tagearbeiter Karl Küchler aus Schimmerau, des vierten und zugleich gewaltsamen Diebstahls angeklagt. Es fehlen 4 Geschworene. Kaufmann J. Chotzen hat sich entschuldigt; gegen die 3 anderen beantragt die Staatsanwaltschaft verantwortliche Vernehmung. Nach Konstituirung des Schwurgerichts verliest der Gerichtsschreiber folgende Anklage: Am 21. Oktober v. J. wurden dem Bauer Glunt in Schimmerau mittelst gewaltsamen Einsteigens durch die Kellerbedachung eine Menge Gegenstände entwendet, deren Gesammtwerth 20 Thaler betrug. Dieser That ist Küchler dringend verdächtig, da er im Besitze des gestohlenen Gutes betroffen wurde, ohne den rechtlichen Erwerb desselben nachweisen zu können. Zwar versuchte er, seine Verwandte, Therese Küchler, als die Urheberin des Verbrechens darzustellen, verwickelte sich aber bei seinen Aussagen in erhebliche Widersprüche. Der Angeklagte bekennt sich auch heute nicht schuldig und wiederholt seine früheren Ausflüchte. Durch das Verhör der Belastungszeugen wird die Anklage bestätigt. Die Entlastungszeugen: Zimmergeselle Bersitzki und Wittwe Janke, welche bekunden sollen, daß Inkulpat die entwendeten Sachen von der Therese Küchler erhalten habe, wissen hierüber nichts anzugeben. Der vom Angeklagten vorgeschlagene Alibibeweis wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft ausgesetzt, weil die That zu einer anderen Zeit verübt wurde als die, über welche Inkulpat den Beweis antreten wollte.

Die Staatsanwaltschaft erklärt, daß es ihr nach dem Ergebniß der heutigen Untersuchung leicht werde, die Anklage aufrecht zu halten. — Die Vertheidigung ficht zunächst die Glaubwürdigkeit der Zeugin Therese Küchler an und versucht darzuthun, daß die Indizien, welche gegen ihren Klienten vorliegen, nicht ausreichend wären, denselben eines so schweren Verbrechens für schuldig zu erachten.

Der Angeklagte nimmt hierauf noch ein Mal zu seiner Vertheidigung das Wort und betheuert seine Unschuld.

Der Ausspruch der Geschworenen lautet auf Schuldig. Das Erkenntniß des Gerichtshofes verurtheilt den Angeklagten auf Grund des § 1161 zu lebenswieriger Zuchthausstrafe.

Der zweite Anklagefall betrifft die verehel. Pauline Merckel geb. Sendig, wegen vierten Diebstahls. Die Angeklagte versuchte im Januar v. J. dem Butterhändler Monse ein Fäßchen Butter zu entwenden, wurde jedoch von dem Eigenthümer verfolgt und eingeholt, worauf sie das Fäßchen auf der Kellertreppe fallen ließ. Inkulpatin ist mehrfach bestraft und hat namentlich bereits die Strafe des dritten Diebstahls erlitten. Sie leugnet das ihr zur Last gelegte Verbrechen.

Belastungszeuge Monse erhärtet den Thatbestand, wie er der Anklage zu Grunde liegt.

Die Staatsanwaltschaft begründet den Antrag auf Schuldig.

Die Vertheidigung, durch Hrn. Rechtsanwalt Plathner vertreten, hält das Zeugniß des Betheiligten Monse nicht für ausreichend und beantragt schließlich die Angeklagte freizusprechen, event. des versuchten Diebstahls schuldig zu erachten, da sie ja das fremde Gut nicht in ihren Gewahrsam gebracht, wenigstens dem Einflusse des Besitzers noch nicht entzogen hätte. In diesem Sinne verlangt die Vertheidigung auch eine auf den Versuch gerichtete Fragstellung.

Die ursprüngliche Frage: Ist die Angeklagte schuldig, das Fäßchen Butter entwendet zu haben? wird vom Gerichtshof dahin geändert, daß statt des Ausdruckes „entwendet" die Worte: „an sich genommen zu haben" gesetzt werden.

Die Frage wird von den Geschworenen mit mehr als 7 Stimmen bejaht. Der Gerichtshof nimmt an, daß die Kriterien des Diebstahls auch in der durch die Geschworenen beantworteten Frage enthalten seien und verurtheilt die Angeklagte zu lebenswieriger Zuchthausstrafe.

Die Nachmittagssitzung beginnt nach 3 Uhr mit dem Namensaufruf der 36 einberufenen Geschworenen, von denen jedoch nur 30 anwesend sind. Vor den Schranken erscheint der 17 Jahr alte Kolporteur Ferle, wegen Majestätsbeleidigung in Anklagestand versetzt. Das Schwurgericht ward gebildet aus den Herren: Ph. Hain, H. Bieneck, E. Oswald, A. F. Haase, E. Nitschke, W. Böhmer, W. Korn, J. Adolph, G. Sperling, Fr. Brunk, A. Guder, J. Stenzel. Die Vertheidigung, durch Herrn Rechtsanwalt Fischer vertreten, macht gegen die Herren S. v. Letkau und J. Karuth von ihrem Ablehnungsrechte Gebrauch. Nach Vereidigung der Geschworenen nimmt Hr. Ober-Staatsanwalt Fuchs das Wort, um den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit zu motiviren. Die Majestätsbeleidigung, welche dem Angeklagten zur Last falle, sei von so krasser und schimpflicher Art, daß sie nicht nur das Gefühl jedes Preußen, sondern auch jedes anderen sittlichen Menschen aufs tiefste verletzen müsse. Es könne daher nicht rathsam erscheinen, dieser Beleidigung durch das Publikum und die Zeitungen eine größere öffentliche Verbreitung zu geben. Auch im Interesse des Angeschuldigten, der als Kolporteur ein Schmachgedicht auf die Person des Königs verbreiten half, müsse die Staatsanwaltschaft jenen Antrag stellen.

Der Gerichtshof tritt hierüber in Berathung und entscheidet dahin, daß bei Verhandlung des vorliegenden Prozesses die Oeffentlichkeit „aus Gründen des öffentlichen Wohls" ausgesetzt werde. Auf Geheiß des Präsidenten wird der Saal vom Publikum geräumt.

In Folge der heutigen Beweisaufnahme wurde über den Angeklagten das Schuldig ausgesprochen. Der Staatsanwalt beantragte eine 4jährige Freiheitsstrafe. Die Vertheidigung hielt nur eine 6monatliche Gefängnißhaft für gerechtfertigt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3jähriger Gefängnißstrafe und verfügte dessen sofortige Verhaftung. Im Korridor des Gerichtsgebäudes ereignete sich eine rührende Abschiedsscene. Es war dem Verurtheilten gelungen, sich den beaufsichtigenden Gendarmen für einige Augenblicke zu entziehen. Er stürzte in die Arme seiner trostlosen Eltern, mußte jedoch bald darauf den Verbrecherwagen besteigen, um nach dem hiesigen Inquisitoriat befördert zu werden.

---

△ **Liegnitz,** 15. September. [Kommunales. Pastor Köppen. Ein Gerücht.] Das sich vor einiger Zeit hierselbst verbreitete Gerücht, daß die in jeder Hinsicht sehr mißliche Angelegenheit unseres suspendirten Bürgermeisters Herrn Krüger nunmehr in das letzte Stadium gerückt sei und sich erfreulicher Weise das Resultat herausgestellt habe, daß der in Untersuchung sich Befindende baldigst, möglicherweise schon mit dem 1. Oktober d. J. wieder in das ihm entzogene Amt eintreten werde, hat sich leider bis jetzt noch auf keine Weise bestätigt, und scheinen sich auch für den Augenblick keine Merkmale kund zu geben, von denen man auf einen günstigen Ausgang des Krügerschen Prozesses schließen könnte. Die Geschäfte eines hiesigen Bürgermeisters verwaltet gegenwärtig interimistisch Dr. jur. Teichmann, früher Bürgermeister in Jauer. In Bezug auf seinen Eintritt in das hiesige Magistratskollegium entspann sich zwischen der königl. Regierung und der Stadtverordneten-Versammlung ein kleiner Streit, der aber durch einen vermittelnden Ausspruch des Oberpräsidiums der Provinz geschlichtet wurde, und zwar so, daß beide Theile sich dabei beruhigen konnten. Herr Dr. Teichmann erhielt namentlich dadurch einen sichern und erfreulichen Halt für seine Wirksamkeit, so daß er mit fester Hand das Steuerruder des Kommunalschiffes in die Hand nehmen und dasselbe durch die schwierigen Verhältnisse der Gegenwart führen konnte. Dasselbe ist ihm auch bis jetzt vortrefflich gelungen, so daß selbst seine anfänglichen Gegner Vertrauen zu ihm gefaßt haben. Neben der Regsamkeit auf rein kommunalem Gebiete hat sich Herr Bürgermeister Teichmann auch sehr thätig in der polizeilichen Sphäre gezeigt. Hier gab es namentlich viel zu thun und glichen in vieler Beziehung diese seit einiger Zeit im Argen liegenden Verhältnisse einem wahren Augiasstalle. Man konnte davon schon einen vollständigen Begriff erhalten, wenn man diese oder jene Straße durchwanderte und einen Blick nach den Rinnsteinen warf. Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Herr Dr. Teichmann aber dadurch erworben, daß er den sogenannten Ritterthurm — daß städtische Bürgergefängniß — in einen solchen Zustand hat bringen lassen, daß dieser Ort nicht mehr wie früher einem Hundestalle gleicht, in welchem die Gefangenen binnen kurzer Zeit vollends physisch und moralisch untergehen mußten. Dieses Gefängniß lieferte vor seiner Umgestaltung resp. Verbesserung ein vollständiges Seitenstück zu den Spelunken, wie sie uns mehrfach in den Pariser Mysterien geschildert werden. In einem engen, dumpfigen, unreinlichen Gemache, welches sich zur Aufnahme von etwa höchstens 6 Personen eignete und in dem sich oft kaum für 4 Personen die nöthigen Lagerstätten und Sitzplätze befanden, mußten nicht selten, vom Ungeziefer auf das Grausamste geplagt, 10 bis 12 Verhaftete ihre Tage und Nächte zubringen. Man kann sich leicht denken, daß bei einem solchem Raummangel es stets einen heftigen Kampf um die bessern Plätze gab, und der Sieg sich jederzeit auf die Seite des Stärkeren wenden mußte. Die Schwächern und Schwächsten erhielten die meisten Prügel und die schlechtesten Plätze. Selbst das zur Aufnahme der Exkremente bestimmte Gefäß wurde von den Gefangenen als ein köstlicher Ruheplatz betrachtet, und nicht selten mit großer Erbitterung um dessen Besitz gestritten. Während der schrecklichen Choleraperiode im vorigen Jahre war es nicht selten der Fall, daß in diesen Löchern Kranke und Gesunde, Lebendige und Todte nebeneinander verweilen mußten, bis endlich die nöthige und ersehnte Sonderung von Außen kam. Diesem Raummangel und Uebelstande überhaupt ist nun durch Herrn Dr. Teichmanns Bemühungen möglichst abgeholfen worden. Man hat alle zur Aufnahme von Inhaftirten bestimmten Räume des Ritterthurms vom jahrelangen Schmutz gereinigt, frisch übertüncht und mit all' den Utensilien versehen, welche selbst für Gefangene unentbehrlich sind und deren Mangel das Nichtvorhandensein menschlicher Gefühle und humaner Gesinnungen bei den nächsten Behörden voraussetzt. — Pastor Köppen, der irvingianische Apostel hat sich jetzt gänzlich in unserer Stadt eingemiethet, nennt sich Bischof von Schlesien und sucht nach allen Seiten hin Propaganda für die von ihm vertretene Lehre zu machen. In voriger Woche stellte er an den hiesigen Magistrat brieflich das Verlangen, daß ihm eins der evangelischen städtischen Gotteshäuser zum religiösen Gebrauche in seinem Sinne überlassen werden möchte. Er sagt in seinem Schreiben, daß er noch nicht aus der evangelischen Kirche ausgeschieden sei, daß er noch dem Consistorialverbande angehöre, daß ihn seine Kirchgemeinde in Berlin nicht verdrängt, sondern er solche freiwillig verlassen habe, daß er sich aber von Gott berufen und vom heiligen Geiste erfüllt fühle, die sündige Menschheit vom Verderben zu retten und zum ewigen Heile zu führen. Diese Erklärung ist jedoch nicht vermögend gewesen den Magistrat für sein Gesuch zu stimmen. Er ist abschläglich beschieden und ihm zugleich alle Aussicht auf Gewinnung einer der hiesigen evangelischen Kirchen für immer benommen worden. Herr Köppen hat sich aber dadurch keineswegs abschrecken lassen, sein Belehrungswerk hier fortzusetzen. Er hält fleißig Privatversammlungen, und assistirt ihm hierbei der Schneidergeselle Hennig als Engel. In voriger Woche soll eine derartige Versammlung von unserer Polizei inhibirt worden sein, weil rc. Köppen verabsäumt hat die nöthigen Formen zu beobachten. — In voriger Woche war durch ein Mitglied des

Bürgereins für gesetzliche Freiheit, Ordnung und Wohlfahrt das Gerücht verbreitet worden, daß am 10ten d. M. Se. Majestät der König hier durchreisen würden. Man hat in Folge dieser Aeußerung von Seiten des gedachten Vereins Veranlassung genommen, Anstalten zu einem würdigen Empfange unsers Königs zu treffen, wobei auch die hiesige Bilsesche Kapelle eine bedeutende Rolle spielen sollte. Leider aber hat sich bis heute dieses Gerücht nicht bestätigt und dürfte selbiges seine Erledigung wohl auch keineswegs unter Kurzem in dem Eintreffen des Königs hierselbst finden.

*** Schweidnitz**, 15. September. [Gemeindeordnung. Gewitterwachen. Rathhaus-Kapelle.] In einem großen Theile der Dorfgemeinden unseres Kreises sind die Gemeinde-Wahlen bereits erfolgt; hierorts dürfte auch binnen Kurzem damit vorgeschritten werden. In diesen Tagen ist die Kreisbezirks-Kommission wieder zusammen gewesen. Es handelt sich vor der Hand noch darum, ob das an die Stadt grenzende Dorf Kletschkau, in dem einige Grundstücke schon in unmittelbarer Verbindung mit der Stadt stehen, mit der Stadt zu einer Gemeinde vereint werden soll. Die Dorfgemeinde Kletschkau wird nun zu einer definitiven Erklärung aufgefordert werden, nachdem diese gegeben, werden die Gemeinderathswahlen hierorts vorgenommen werden. — Der hiesige Magistrat hat im Einverständniß mit den Stadtverordneten die bisherigen Gewitterwachen, welche bei heranziehenden Gewittern die Bürger zu thun verpflichtet waren, aufgehoben; dagegen sind die Bezirks-Nachtwächter angewiesen, bei heranziehendem schweren Gewitter alsbald die Spritzenhäuser zu öffnen, damit, falls der Blitz im Bereiche der Stadt zündet, alsbald die Löschapparate zur Hand seien. Vor mehreren Jahren wurde in dieser Zeitung eines Prozesses gedacht, den die hiesige Stadtkommune wegen des Besitzes des Raumes im Rathhause, der wegen des dort befindlichen, im 15. Jahrhundert fundirten Altars zu einer Kapelle umgeschaffen worden, gegen die Kapellen-Brüderschaft, der nach alten Statuten die Aufsicht über die Kapelle zusteht, angestrengt hatte. Vor einiger Zeit ist dieser Prozeß in letzter Instanz zu Gunsten der hiesigen Kommune entschieden worden, indeß hat dieselbe für gedachten Zweck der Kapellen-Brüderschaft den Raum noch bis Ostern künftigen Jahres zur Benutzung überlassen.

*** Neustadt in Oberschl.**, 14. Septbr. [Zustände.] Wie still ein Garnisonort wird, wenn auch nur zeitweise das einquartirte Militär die Station verläßt, fühlen die Bewohner Neustadts zur Zeit, indem die sonst dem Orte Lebendigkeit gebende Schwadron Husaren des 6. Regiments und der Stab desselben zum Manöver ausgerückt sind; man hört vielseitig die Sehnsucht nach deren Rückkehr aussprechen. — Das hiesige sehr geräumige Rathhaus hat das königl. Kreis-Gericht allein inne und dennoch ist der Saal für die öffentlichen Gerichts-Verhandlungen sehr beschränkten Raumes. Die Façade der Südseite würde imposanter aussehen, wenn am Erdgeschoß eine Reihe kleiner zierlicher Verkaufsläden angebracht wären, da die Blindfenster, welche wegen der Höhe bis zum ersten Stockwerk angebracht sind, das Auge nicht befriedigen. Von dem geselligen Gesichtspunkte aus betrachtet, bietet die Stadt manches Erheiternde. Die nahe österreichische Grenze ladet oft zu materiellen Genüssen, indem bei den Weinschänken zu Batzdorf, Hennersdorf, Hotzenplotz 2c. der das Menschenherz erfreuende Rebensaft zum Preise von 5 bis 20 Sgr. pro Quart preuß. Maaß am willigsten gegen baares preußisches Geld verabreicht wird; daher es an diesen Orten, zum Aerger der Neustädter Restaurateurs und Bierbrauerei-Besitzer, öfters recht lebhaft zugeht. — Außer dem Männergesang-Vereine unter ihrem Liedermeister Paschke, besteht noch ein Gesang-Kränzchen für Opern-Musik und Gesang, unter der Leitung des Organisten Richter; Beide wirken erfreuend und gedeihend und schaffen manche Erheiterung. — Die Geselligkeit rief mit wenig Ausnahme jedes Wintersemester zwei Ressourcen ins Leben, von denen die Bürger-Ressource am meisten Mitglieder zählt und seit mehr als 30 Jahren eine Bildungs-Anstalt für junge Leute des Bürgerstandes genannt zu werden verdient. — Gewerbthätigkeit ist im Fache der Weberei (Damastweberei) besonders hervorzuheben. Der in diesem Fache eine lobenswerthe Thätigkeit entfaltende Herr S. Fränkel sei hier als Präses genannt. Diesem Industrie-Zweige reiht sich unmittelbar die bedeutende Schuh- und Stiefel-Manufaktur an, da mehr als 60 Schuhmacher fortwährend vollauf beschäftiget sind, deren Fabrikate bis Schweidnitz zum Markte gebracht werden, und wegen der gefälligen Form stets guten Absatz finden. Freilich hat die 1847r. schwere Zeit diesen thätigen Leutchen manche harte Nuß zu knacken gegeben, an denen sie heut noch die Zähne vergeblich anstrengen. Eine zweite Auflage solcher Zeit könnte den sonst gutmüthigen Charakter dieser Leute gar leicht erschüttern; Gott verhüt's! — Fabriken von einigem Umfang fehlen hier, da die großartige Bleiche und Appretur-Anstalt des Herrn S. Fränkel eine solche eigentlich nicht ist, die Gebäude der Stadt-Vogtei, welche seit der Verpachtung der Aecker jetzt leer stehen, warten bis jetzt vergeblich auf einen unternehmenden Mann in irgend einem geeigneten Fache. — Der früher schwunghafter dagewesene Handels-Verkehr mit Oesterreich ist besonders seit der neueren Cours-Differenz fast auf Null reduzirt, und hat das Uebel erzeugt, daß hier der Handelsstand über das Bedürfniß sich ausgebreitet hat.

□ **Ratibor**, 15. Septbr. [Gewerberath.] Bei der gestern stattgehabten Wahl des Gewerberaths Seitens der Meister sind von ungefähr 400 Meistern etwa 85 erschienen. Die Wahl leitete Herr Bürgermeister Semprich und gewählt wurden: Senator Grenzberger mit 70, Maler Hauck mit 73, Tischlermeister Barth, der Aeltere, mit 52 und Schneider-Meister Neumann mit 40 Stimmen; bei dieser letzten Wahl waren nur 65 Stimmende noch anwesend. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Schuhmacher Thinel, Tuchmacher Joseph Micksch, Brauer Füllbier, Schmiedemeister Bernhard Lachmann. Den 18. werden die Gesellen und den 20. die Kaufleute ihren Gewerberath wählen.

## Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Die von einigen Zeitungen aufgenommene Nachricht, daß die von Hamburg und Bremen eingegangenen **Gutachten über den Entwurf eines Unions-Gesetzes zum Schutz und zur Fürsorge der deutschen Auswanderung und Kolonisation** sich in wesentlichen Punkten gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen haben, bedarf einer Berichtigung. Nach den uns zugegangenen zuverlässigen Mittheilungen kommen sämmtliche eingegangene Gutachten — es sollen deren 7 sein — darin überein, daß eine gemeinschaftliche Central-Behörde für die deutsche Auswanderungs-Angelegenheit dringend wünschenswerth sei. Die Einwendungen beschränken sich hauptsächlich auf einzelne Bestimmungen über die an die Rheder und Agenten zu stellenden Forderungen. Diese Bestimmungen sind, wie eine Vergleichung ergiebt, theils aus dem früher von der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt beschlossenen Gesetze, betreffend den Schutz und die Fürsorge für deutsche Auswanderung, theils aus den von dem preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe aufgestellten „Bedingungen" für die Zulassung von Agenturen zur Betreibung des Auswanderungs-Transports entnommen und erscheinen den Seestädten für so lange als zu streng, bis nicht das ganze litorale, also namentlich auch die hannoverschen und holsteinschen Häfen unter dieses Gesetz fallen. Sie fürchten, daß ihnen von diesen Häfen aus, so lange sie nicht durch gleich strenge Gesetze gebunden werden, eine gefährliche Konkurrenz entstehen könne. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nunmehr die preußische Regierung für die Zeit, wo die Union jene Häfen noch nicht in sich begreift, dem allgemein gefühlten Bedürfnisse einer obersten Auswanderungsbehörde auf dem Wege des Vertrages mit den einzelnen Regierungen, ähnlich den Zoll-, Post- und anderen Verträgen, zu entsprechen, wodurch der Gesetz-Entwurf allerdings einige Modifikationen erleiden dürfte. — Jedenfalls aber wird die Grundidee aufrecht erhalten und namentlich auch die Kolonisations- und Vereins-Angelegenheit nicht außer Acht bleiben. In dieser Beziehung sollen namentlich die Bremer Gutachten sich durch eine richtige Auffassung der Kolonisationsfrage auszeichnen, indem sie richtig voraussetzen, daß der Gesetz-Entwurf die Erwerbung von überseeischen Staats-Kolonien nicht im Sinne habe, sondern nur die vielen in der Bildung begriffenen Kolonisations-Gesellschaften, deren Zweck die Förderung der deutschen Ansiedlungen in Ländern ist, wo deutsche Sitte und Gewohnheit erhalten und der deutschen Industrie neue Absatzwege geschaffen werden können, ebenfalls unter den Schutz und die oberste Aufsicht der zu schaffenden Centralbehörden stellen wolle. Dieser Auffassung zollen jene Gutachten vollen Beifall. Jedenfalls steht zu erwarten, daß eine Einigung stattfinden werde, da über den Zweck und das Prinzip des Gesetzes keine Differenz besteht. (C. B.)

— Der Königin Victoria wird in Kurzem ein eigenthümliches Geschenk aus der Provinz Posen, als Beweis der Dankbarkeit für den den flüchtigen Polen gewährten Schutz zugehen. Es ist dies das Vließ eines Widders von seltener Feinheit, das der Graf Ignaz Lipski, — berühmt als Züchter hochfeiner Schafe, — gezogen hat. Das kostbare Vließ des Widders „Konsul I." befindet sich in einer Schachtel, auf deren gläsernem Deckel sich folgende „Genealogie" in 4 Sprachen befindet: „Genealogie des Widders Konsul I.: 1) Fürst, geboren 1825, hinterließ 2) 1827 Beatus, dieser 3) 1830 Leschek den Weißen; dieser hinterließ 4) 1835 Dictator I., dessen Vließ auf der ersten Versammlung zu Potsdam 1839 von 830 Sachkennern für das Schönste erklärt wurde, wofür Se. Majestät der König und Großherzog von Posen dem Ignaz Lipski den rothen Adlerorden zusendete. Dictator I. hinterließ 5) Dictator II., dieser 6) 1844 Cincinnat I. und dieser 7) 1846 Konsul I., dessen ungewaschenes Vließ sich in diesem Behältniß befindet und welches Ignaz C. Lipski als einen kleinen Beweis der aufrichtigen und schuldigen Dankbarkeit für den seinen unglücklichen Landsleuten zu Theil gewordenen Schutz, Ihrer Majestät der Königin Victoria in Demuth zum Geschenke darbringt." (C. B.)

— Auf der Potsdamer Eisenbahn wird eine vierte Wagenklasse eingerichtet werden. Die Waggons sind nur zum Stehen eingerichtet, aber gänzlich bedeckt und dem Aeußeren nach sehr elegant. Es wurden bereits gestern Waggons aus der Borsigschen Fabrik an die Eisenbahn-Direktion abgeliefert.

— Den Mittelpunkt der hier zum 30. d. M. anberaumten deutschen Philologen-Versammlung bildet die hiesige Gymnasial-Lehrergesellschaft, deren Theilnahme an diesem Gelehrten-Kongreß auch besonders lebhaft sein wird. Namentlich trifft der gelehrte Professor Böckh mit andern Berliner Philologen bereits eifrige Vorkehrungen, um die auswärtigen Theilnehmer würdig zu empfangen und zugleich etwas Ersprießliches für die Philologie durch diese Versammlung zu erzielen. (A.Z.C.)

— Die hiesigen Anmeldungen von preuß. Industriegegenständen für die im nächsten Jahre stattfindende große Gewerbeausstellung in London haben bereits in einem solchen Maße zugenommen, daß sie eine kleine Ausstellung für sich allein bilden könnten. Es ist daher in der zu diesem Zweck niedergesetzten Kommission bereits die Idee angeregt, jene Erzeugnisse vor ihrem Abgange hier öffentlich auszustellen, theils um dadurch dem Publikum ein Urtheil über die Art und Weise unserer gewerblichen Repräsentation in London zu ermöglichen, theils um dadurch eine Einnahme für einen milden Zweck zu erzielen. Die Ausführung dieser Idee würde hier gewiß mit großem Beifall begrüßt werden und vielleicht auch in andern großen Städten Nachahmung finden. (A. Z. C.)

— (Stuttgart, 10. Sept.) Die Versammlung zur Gründung des deutschen evangelischen Kirchenbundes trat heute sehr zahlreich zusammen. Ueber 1300 Würtemberger und etwa 250 Auswärtige hatten sich als eigentliche Mitglieder betheiligt, worunter Sack von Magdeburg, Treviranus aus Bremen, Dr. Müller von Halle zu den gestern Genannten hinzukamen, auch waren Abgesandte aus dem Elsaß, aus Brüssel, vor dem Waadt, von den Brüdergemeinden u. s. w. zugegen.

— Auf dem Programm des Stuttgarter Kirchentages befindet sich u. A. auch die Verbesserung des Kalenders als Berathungsgegenstand aufgestellt. Diese Verbesserung, für welche der Professor Piper aus Berlin als Redner angemeldet ist, soll ausschließlich darin bestehen, der Namenreihe in den in protestantischen Ländern gangbaren Kalendern einen mehr protestantischen Charakter zu geben. Dem Professor Piper erscheint es nämlich durchaus zeitgemäß, aus protestantischen Kalendern Tagesnamen zu bannen, die auf entschiedene Gegner des Protestantismus hindeuten. Er hat das Entsetzliche ausgemittelt, daß in Braunschweig, Dresden, Amsterdam und Haag Kalender erscheinen, in denen das Gedächtniß des Ignatius von Loyola bewahrt ist. In den meisten Kalendern finde sich nie ein reformatorischer Name, wie Martin Luther (am 10. Novbr.). Professor Piper hat einen diesen Uebeln abhelfenden Kalender herausgegeben und wird dafür wohl die Empfehlung des Kirchentages erlangen. (C.B.)

— Ein Chemiker aus Toulon hat eine Erfindung gemacht, welche die Gerichtshöfe in hohem Grade interessirt. Er gibt ein Verfahren an, wodurch Fußstapfen, sie mögen in Erde, in Sand oder auch nur in einem beweglichen Stoffe vorgefunden werden, gelöst und dem Gerichte vorgelegt werden können. Die angestellten öffentlichen Versuche, haben die praktische Anwendbarkeit dieser Erfindung dargethan.

— Der Astronom Mauvais zu Paris hat im Sternbilde des Fuhrmanns einen neuen Kometen entdeckt.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** Breslau**, 16. Septbr.*) [Erste Versammlung der hiesigen Kommissionäre.] In Folge der am 10. d. M. in den hiesigen Blättern an sämmtliche Kommissionäre, Agenten und Mäkler ergangenen Einladung, hatten sich in dem Reiselschen Lokale am 11ten Abends 6 Uhr 27 Kommissionäre eingefunden.

Der Alterspräsident Heidenreich übertrug nach Eröffnung der Sitzung wegen zu hohen Alters den Vorsitz dem Kollegen Gottwald. Derselbe rechtfertigte zunächst die Berufung der Versammlung dadurch, daß nach seiner Ansicht es wohl an der Zeit sein dürfte, unsere gewerblichen Angelegenheiten zu reguliren. Es müsse namentlich alles aufgeboten werden:

> um das Gewerbe eines Kommissionärs wieder auf einen guten renommirten Standpunkt zu bringen. Ferner sei es nothwendig, dahin zu wirken, daß den zahllosen unbefugten Winkel-Agenten, die weder eine Konzession besitzen, noch Gewerbesteuer zahlen, das Handwerk gelegt werde, und dürfte dieses, durch die Konstituirung eines Vereins concessionirter Geschäftsleute am leichtesten zu erreichen sein, welche später die Vereidigung, gleich den Waaren-Mäklern, bei den betreffenden Behörden beantragen und zu erlangen suchen müssen.

Hierauf erhielt Behrend das Wort und erklärte: es sei eine Ehrensache der berechtigten Kommissionäre, sich zu vereinigen und so zu organisiren, daß das Publikum wieder Vertrauen zu denselben bekomme, und trug aus einem Referat der Stadtverordneten vom 22. v. M. ein Gutachten der hiesigen Handelskammer über die Bedürfnißfrage vor:

> ob die vorhandene Anzahl der Agenten, Mäkler und Kommissionäre zu dem Bedürfniß am hiesigen Orte im richtigen Verhältniß stehe, oder ob eine Beschränkung in diesem Gewerbebetriebe im allgemeinen Interesse für zweckmäßig und nothwendig erachtet werde?

Dasselbe lautete dahin, daß vereidete Mäkler in ausreichender Anzahl vorhanden sind, und außer diesen noch eine große Anzahl nicht vereideter mit jenen in unbefugte Konkurrenz treten. Die laut der Gewerbesteuerrolle pro 1850 bestehende Anzahl von 233 unvereideten Agenten, Kommissionären und Mäklern sei viel zu groß, als das Bedürfniß es am hiesigen Orte erheische. Ueberdieß seien gegenwärtig unter diesen Gewerbetreibenden nicht wenige, denen in moralischer Beziehung nicht viel Vertrauen geschenkt werden könne und die auch nicht immer die erforderlichen Kenntnisse besitzen 2c.

Der Redner erblickte in dem letzteren Satze eine solche **Ehrenkränkung** gegen einen ganzen Stand, daß dessen Mitglieder dieselbe unmöglich auf sich ruhen lassen können, und behält sich daher über diesen Gegenstand seine ferneren Anträge vor, wobei er von seinem Standpunkte die Frage näher zu beantworten gedenkt, ob unter den unvereideten aber berechtigten Geschäftsleuten die Unmoralität und Kenntnißlosigkeit wirklich so groß, oder vielmehr lediglich unter den gänzlich unbefugten Winkel-Agenten zu suchen sei; die den Stand der Kommissionäre immer mehr in Verruf bringen; außerdem beabsichtigt er noch nachweisen zu können, daß viele Kaufleute Littr. A. ebenfalls unbefugter Weise Kommissionär- und Mäkler-Geschäfte betreiben. Schließlich spricht er den Wunsch aus, daß die Versammlung sich konstituiren möge.

Mamroth ist der Ansicht, daß der in dem vorgelesenen Gutachten ausgesprochene Vorwurf nicht die Versammelten treffe, weil nicht die Kommissionäre, vermöge ihres Gewerbes, sondern nur die Mäkler mit der Handelskammer in Berührung ständen. Behrend erwiedert: daß im gedachten Referat von Agenten, Mäklern und Kommissionären die Rede ist, folglich müssen auch die Letzteren mit angegriffen sein, überdieß wäre der Begriff: Agent, Mäkler und Kommissionär nicht genau festgestellt und hat selbst das Gewerbesteuer-Amt die Branchen in der Steuerrolle unter einander geworfen.

v. Schwellengrebel erklärt: die Begriffsaufstellung wäre Sache der Behörden, auch träfe jener Vorwurf nicht die Anwesenden. Warum dulde die Behörde den Unfug der Unbefugten und gäbe unmoralischen Leuten die Konzession und den Gewerbeschein.

Wulle meinte, die Versammlung möge sich nicht um Prinzipien streiten, und stellte den Antrag zur sofortigen Constituirung.

Ueber denselben entstand eine längere Debatte, indem die Berechtigung dazu einerseits angefochten würde, weil keiner der mit eingeladenen Mäkler erschienen war, anderseits wurde die Ansicht zur Geltung gebracht, daß die Mäkler durch ihr Ausbleiben zu erkennen gegeben, sich nicht anschließen zu wollen, und wurde daher die Konstituirung der Versammlung einstimmig angenommen und beschlossen.

Wulle wollte die Wahl des Vorstandes verschoben wissen, weil sich die Mäkler möglicherweise später noch an den Verein anschließen würden, worauf die Versammlung jedoch nicht einging. Geisler beantragt die Wahl eines provisorischen Vorstandes, Behrend spricht zuvor über die Bildung desselben, und schlägt vor, dazu 5 Personen zu wählen, mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß in General-Versammlungen immer ein Tages-Präsident gewählt werden möge, um die Befähigten zur Leitung der Debatte kennen zu lernen. Zu Vorstandsmitgliedern wurden hierauf gewählt: Gottwald (Vorsitzender), Wecker (Stellvertreter), Behrend (Kassirer), Geisler und Launer (Sekretäre). Geisler lehnt das Amt ab und schlägt an seine Stelle Wulle vor. Wecker bedauert das Amt nicht übernehmen zu können, und wird an dessen Stelle Mammroth gewählt. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Schmidt, J. J. Schweitzer, v. Schwellengrebel, Geisler und Liebich. — Nach einer Pause trägt Geisler ein von F. Behrend, Geisler und Genossen am 7. d. Mts. an das Polizei-Präsidium gerichtetes Gesuch vor, in welchem beantragt wird, den hiesigen **besoldeten Stadtrath Gocht, wegen unbefugten Betriebes von Kommissionär- und Mäkler-Geschäften, zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen**, indem er dazu weder die Konzession besitzt, noch Gewerbesteuer bezahlt, und von dem Steuerbeitrage der berechtigten Gewerbetreibenden hiesiger Stadt seinen Gehalt beziehe; Kommunal-Beamte aber, die eben ihre feste Existenz haben, gewiß nicht berechtigt seien, den Bürger in seinem Gewerbe zu beeinträchtigen. In genanntem Schriftstücke sind 2 Fälle angeführt, in welchen der 2c. Gocht unbefugte Mäkelgeschäfte abgewickelt hat, und wird darüber auf das eidliche Zeugniß dreier hochstehenden und achtbaren Personen provocirt. In einem 2ten vorgelesenen Schriftstück, an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung, ebenfalls von obigen unterzeichnet, wird dieselbe von dem obigen Strafantrage in Kenntniß gesetzt und ersucht, bei neuen Konzessionsgesuchen zum Kommissionär-Geschäft, auf die vorhandene Anzahl von 233 Geschäftsleuten Rücksicht zu nehmen, und bis zur Regulirung der Bedürfnißfrage Konzessions-Ertheilungen zu verweigern, um so mehr, da diese Zahl durch das Heer von unbefugten Geschäftsleuten wohl um das zehnfache vergrößert wird. Diese Letzteren schließen erfahrungsmäßig theils durch ihre amtliche Stellung, theils durch ihre angenommenen Titulationen, als: Oberamtmann, Oberförster, Wirthschafts-Direktor, Oekonomie-Rath, Kommissarius und Inspektor 2c. die größten Geschäfte ab, und lassen sich die höchsten Mäkelgebühren zusichern und zahlen. Diese nehmen den Berechtigten durch allerlei Verdächtigungen das Brodt, übervortheilen nicht selten das Publikum, und bringen durch ihre Manipulationen das Kommissions-Gewerbe in Verruf. Allen diesen Uebelständen gegenüber stehen die Kommissionäre außerdem noch ohne gesetzlichen Schutz da, indem sie keinen Rechtstitel haben, auf Grund dessen sie für Dienstleistungen einen Mäklerlohn beanspruchen können, indem das Gesetz nur den vereideten Mäklern Schutz gewährt, sofern sie keine schriftliche Zusicherung in Händen haben, eine solche sich aber Anstandshalber nicht immer erlangen läßt. In einer besonderen Denkschrift an den hiesigen Gewerberath sollen später alle Uebelstände in diesem Gewerbe erörtert und geeignete Anträge zur Beseitigung derselben gemacht werden.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, Abends 6 Uhr, im Kaffeehause zum Tempelgarten, 1. Etage, statt, wozu alle Berechtigte nochmals eingeladen werden.

*) Verspätet.

*** Breslau**, den 15. Septbr. Zur Vervollständigung der in Nr. 256 dieser Zeitung angezeigten Auszeichnung wird bemerkt, daß in der landwirthschaftlichen Akademie zu Hohenheim alljährlich sechs Auszeichnungen den sechs würdigsten Kandidaten der Landwirthschaft ertheilt werden. — Dieses Jahr sind drei dieser Auszeichnungen drei schlesischen Landwirthen, nämlich den beiden Herren Pietrusky und Herrn Wilhelm Korn, früher Guts-Administrator, zuerkannt worden. — H. Korn ist der Sohn des verstorbenen Rittergutsbesitzers, Oberamtmann Korn auf Riegersdorf, dessen erfolgreiche Leistungen als Landwirth dem Neustädter Kreise in noch frischem Andenken sind.

**Berlin.** Auf Veranlassung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten sind jetzt die Verhandlungen des im Juni d. J. hier abgehaltenen landwirthschaftlichen Kongresses publizirt worden. Dieselben bestehen in zwei starken Oktavbänden und enthalten außer den eigentlichen Verhandlungen des Kongresses die demselben vorgelegten Denkschriften über die einzelnen verhandelten Gegenstände, sowie die bezüglichen Einladungs- und Zirkular-Schreiben, im Ganzen ein für die Landwirthschaft überaus wichtiges Material. Der Verlag der „Verhandlungen 2c." ist der Buchhandlung von Wiegand und Grieben übertragen worden. — Im Kreise der hiesigen Handwerker wird bereits darauf hingearbeitet, die Bestimmung zu erlangen, daß kein Meister mehr als zwei Lehrlinge halten dürfe. In der Verordnung vom 9. Februar 1849 war diese Bestimmung nicht aufgenommen worden, dagegen hat das Ministerium verschiedene Statuten mit derselben bestätigt und vollzogen. In den Motiven des unter dem 8. Januar d. vollzogenen Statuts für die Schuster-Innung ist jedoch „nach näherer Erwägung von der ferneren Einführung einer solchen, in der Verordnung vom 9. Febr. 1849 nicht begründeten Beschränkung, welche zugleich dem, von den Gewerbetreibenden selbst gewünschten Eintritte in die Innungen entgegenwirken würde, Abstand zu nehmen." Nun hat der Magistrat in dem den hiesigen Innungen vorgelegten Ortsstatut die Bestimmung aufgenommen, „daß jeder Gewerbetreibende, auch der, der nicht zur Innung gehört, nur diejenige Anzahl Lehrlinge auf einmal halten dürfe, welche den Innungsmitgliedern nach den Statuten gestattet ist." — An diese, der ministeriellen Bestimmung entgegengesetzte wollen sich nun die hiesigen Innungen halten, event. entsprechende Anträge an die Kammern richten, um an Stelle der Widersprüche, in den Ansichten und Verordnungen der Behörden eine feste Norm zu erlangen. (C. B.)

**Berlin**, 14. September. Das dem Maschinenmeister J. F. Essich zu Deutz unter dem 24. November 1849 ertheilte Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Schmier-Vorrichtung zu Eisenbahnwagen ist aufgehoben.

Die Stettiner Rhederei umfaßte am 1. Januar 1849: 191 Fahrzeuge (incl. 9 Dampfschiffe) mit 25,733 Lasten, hinzugekommen sind im Laufe des Jahres durch Neubau und Ankauf 4 Fahrzeuge mit 903 Lasten, und abgegangen dagegen durch Seeverlust 11 Fahrzeuge mit 1322 Lasten, so daß am Ende des Jahres 1849 verbleiben 184 Fahrzeuge (incl. 9 Dampfschiffe) von zusammen 25,314 Lasten und 1727 Mann Besatzung, und stellt sich dornach eine Abnahme von 7 Fahrzeugen und 419 Lasten heraus. Die Stettiner Assekuranz-Gesellschaften haben im Laufe des Jahres gegen Seegefahr die Summe von 8,378,693 Thlr. und gegen Stromgefahr die Summe von 11,070,980 Thlr. versichert und im Vergleich mit dem Jahre 1848 überhaupt 7,598,357 Thlr. mehr.

Die Einfuhrmenge hat sich gegen 1848 nur wenig gehoben und steht gegen die früheren Jahre noch immer wesentlich zurück. Es wurden an Waaren laut zollamtlicher Liste eingeführt:

| | |
|---|---|
| 1849 | 4,137,000 Ctr. |
| 1848 | 3,570,000 Ctr. |
| 1847 | 6,200,000 Ctr. |
| 1846 | 4,944,000 Ctr. |

Der Werth der Importen beträgt:
12,211,600 Thlr. gegen 11,280,000 Thlr. in 1848 und 25,600,000 Thlr in 1847,
und die auf fremde Waaren bezahlte Ein-, Aus- und Durchgangssteuer:
1,895,075 Thlr. gegen 2,044,975 Thlr. in 1848 und 2,598,500 Thlr. in 1847.

Das Exportgeschäft hat gegen voriges Jahr etwas zugenommen und die Hauptartikel: Branntwein, Getreide, Holz und Zink zeigen eine Mehrausfuhr.

Der Werth der Exporten betrug:
4,511,600 Thlr. gegen 3,850,000 Thlr. in 1848 und 6,500,000 Thlr. in 1847. (C. C.)

= Das Programm der am 23. d. M. beginnenden dreizehnten Allgemeinen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ist bereits in die Kreise, von welchen eine Betheilung erwartet werden darf, versandt und bietet eine Reichhaltigkeit des Stoffes, die zu Hoffnungen eines ergiebigen Resultates der Berathungen berechtigt. Das Material der Berathungen ist in eine große Anzahl von Fragen gesondert, die sich in zwei große Hauptgruppen scheiden, je nachdem sie Gegenstand der allgemeinen Berathung oder der besonderen in den Sektionen werden sollen. Für die allgemeinen Sitzungen stellt das Programm 18 Fragen auf; die Sektion für Acker- und Wiesenbau hat 23, die für Viehzucht 15, für Forstwissenschaft 11, für technische Gewerbe 10, für Obst-, Garten- und Weinbau 8, für die Landwirthschafts- und Naturwissenschaften 9. Als Berathungsgegenstände von allgemeinerem Interesse sind aus der großen Zahl etwa folgende hervorzuheben: über den Einfluß der Eisenbahnen auf den Betrieb der Landwirthschaft, — über die Gefahr, welche der deutschen Schafzucht durch die sich immer mehr steigernde Zufuhr australischer Wolle droht, und wie dieser Gefahr entgegenzuwirken? — über die Vorzüge, welche die Einführung des Gewichts beim Getreidehandel vor dem Raummaaße haben würde; — über das richtige Verhältniß im Gesammtbestande und der Vertheilung der bewaldeten zu den unbewaldeten Flächen; — über die Wahrung der Interessen der gesammten deutschen Landwirthschaft bei der Zoll- und Steuer-Gesetzgebung so wie über deren unzulängliche Vertretung gegenüber den Interessen des Handels- und der Gewerbe. Die übrigen Fragen berühren die landwirthschaftlichen Lehranstalten, deren Leistungen und Mängel, der größte Theil ist technischer und naturwissenschaftlicher Art. — An die Verhandlungen wird sich ein Besuch der dem Versammlungsorte (Magdeburg) nahe gelegenen Landwirthschaften, eine Ausstellung von Wirthschafts-Maschinen und Geräthschaften, eine fernere Ausstellung von land- und forstwirthschaftlichen Erzeugnissen und gewerblichen Produkten der Provinz Sachsen knüpfen. Eine Thierschau, wie früher beabsichtigt wurde, findet jedoch nicht statt.

**Oberschlesische Eisenbahn.** In der Woche vom 8. bis 14. Septbr. d. J. wurden befördert 7628 Personen und eingenommen 16760 Rtlr.

**Neisse-Brieger Eisenbahn.** In der Woche vom 8. bis 14. Septbr. d. J. wurden befördert 1368 Personen und eingenommen 967 Rtlr.

**Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.** In der Woche vom 8. bis 14. Septbr. d. J. wurden befördert 1526 Personen und eingenommen 2154 Rtlr.

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.** In der Woche vom 8. bis 14. Septbr. d. J. wurden 5047 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3951 Rtlr. 10 Sgr. 1 Pf.

**Wilhelms-Bahn.** Vom 7. bis incl. 13. Septbr. d. J. wurden befördert 1319 Personen und eingenommen 2175 Rtlr.

**Sächsisch-schlesische Eisenbahn.** Frequenz und Einnahme im Monat August 1850:

| | Rtlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| für 47218 Personen | 24147 | 9 | 7 |
| für 106750,17 Ctr. Güter incl. Salzfracht | 14454 | 17 | 2 |
| Summa | 38601 | 26 | 9 |

# Inserate.

### Briefe von der Gränze.

IV.

Schlesiens bedeutendste Industrien, die Leinen-Fabrikation und die Eisen-Produktion scheinen bei der Zollfrage am meisten betheiligt. In beiden Zweigen giebt es Producenten, welche der Ansicht sind oder wenigstens behaupten, daß diese Industrien eine Wohlthat für unsere Provinz und hohe Schutzzölle nöthig wären, damit Niemand ausländisches Leinen oder ausländisches Eisen kaufen könne und Jedermann unsere Waare nehmen müsse. Wir stoßen aber auf merkwürdige Widersprüche mit unseren Wünschen. Der ganze Geist der Provinz ist dem Fortschritte zugethan, die Maschinenarbeit ist ein Fortschritt, demungeachtet haben vor einigen Jahen große Leinen-Producenten sich bei einer Strafe von 1000 Thalern gegen die Verwendung des Produktes der Maschinengarne, gegen die Verarbeitung von Maschinengarn verschworen; die Wohlfeilheit des Maschinengarns machte den Engländern die Konkurrenz mit unserem Fabrikate möglich, wir beklagten die Konkurrenz und wehrten uns gegen das einzige Mittel, sie besiegen zu können, wir sagten, die Maschinen nehmen den Handspinnern die Arbeit, und suchten dies zu vermeiden, indem wir die Arbeit für die viel zahlreicheren Weber gefährdeten und zum Theil wirklich verloren. Jetzt sind unsere Fabrikanten durch den Schaden etwas klüger geworden. Sie haben die Strafen auf Maschinengarne aufgehoben. Jetzt wollen sie aber eben so gewaltsam Maschinen-Spinnereien als sie früher sich gegen dieselben gewehrt hatten, jetzt sollen Eingangszölle und Ausfuhrprämien die Maschinen-Spinnerei hervorrufen. Das erste Bedenken, welches gegen die Eingangszölle auf Leinen sich bei uns geltend machte, war aber das, daß dadurch die böhmische Leinwand, deren Bleiche, Appretur und Export wir vermitteln, eben so gut wie die irische ausgeschlossen, daß Schlesien dadurch einen großen Theil seiner Leinen-Industrie, daß der Fabrikant den Vortheil verlieren würde, welchen er aus der Konkurrenz der böhmischen Arbeiter mit den unsrigen zieht. Man sollte freilich glauben, daß im Sinne des Schutzes der „nationalen Arbeit" eben das Aufhören dieser Konkurrenz als eine wohlthätige Folge der Zölle betrachtet würde, der Fabrikant spricht aber wohl von den Arbeitern, er meint aber stets nur sich, und gegen die Eingangszölle auf böhmische Leinen sind daher selbst von Fabrikanten lebhafte Klagen laut geworden. Ein anderes Bedenken gegen das Schutzsystem macht sich aber gerade bei der Leinenindustrie und bei dem Wunsche, sie durch Anlage von Maschinenspinnereien zu kräftigen, noch dadurch geltend, daß wenn das Schutzsystem für Leinen zu rechtfertigen wäre, es natürlich auch für Eisen gerechtfertigt werden könnte. Wer aber Maschinenspinnereien anlegen will, kann unmöglich theures Eisen für wünschenswerth halten. Der Unterschied zwischen den englischen und den schlesischen Eisenpreisen, steigend mit jedem Grade der Veredelung des Roheisens, stellt jede Spindel bei uns um 3 bis 4 Thaler, die ganze Anlage der Fabrik, Maschinen, Dampfkessel u. s. w. wohl noch einmal so theurer wie in England. Dies ist ein großes Hinderniß da, wo die industriellen Unternehmungen so schwer Kredit finden, wie bei uns. Wenn man sich es auch nicht eingestehen will, jene Bedenken haben uns die Frage sehr nahe gerückt, ob die Schutzzölle überhaupt etwas nützen, ob für die Leinenindustrie das Aufgeben eines Prinzipes, welches ihr jedenfalls so bedeutenden Schaden bringt, nicht besser wäre, als dessen Beibehaltung, welche auch für die Eisenindustrie den Schein der Berechtigung gleichen Anspruches begründet. Gegen das Schutzsystem macht sich überdies bei beiden Artikeln, sobald wir über die Bereicherungslust der Fabrikanten hinaussehen und nur das Interesse der Arbeiter ins Auge fassen, auch noch der Umstand geltend, daß das Schutzsystem auf eine Vertheuerung der Fabrikate hinausgeht, welche allerdings den Fabrikanten, aber beinahe niemals den Arbeitern zu gut kommt. Der Lohn des Arbeiters richtet sich bekanntlich nach der Nachfrage, welche die Arbeit findet; je mehr der Fabrikant Arbeiter braucht, desto besser muß er sie bezahlen, desto regelmäßiger ist die Beschäftigung, welche er dem Arbeiter bietet, es muß die Arbeit auf den Arbeiter und nicht dieser auf jene warten. Nun ist aber die Nachfrage stärker, je wohlfeiler die Waaren sind; das Publikum kann mehr billige als theure Waaren verbrauchen, der Fabrikant muß größere Quantitäten anfertigen lassen, um den Gewinn zu erreichen, welchen er bei kleineren Quantitäten hatte. Des Arbeiters Interesse liegt daher in der That in wohlfeilen Preisen! Es erklärt dies auch, warum da die Arbeiter am besten sich zu befinden pflegen, wo die Waaren am billigsten sind. Je höher die Preise sind, desto weniger Waare wird verbraucht. Der Fabrikant bedarf der Arbeiter nicht, von dreien kann er nur einen beschäftigen, und er hat daher die Wahl unter ihnen. Während er sich fürstliche Häuser baut und sie mit den köstlichsten Tapeten und Möbeln schmückt, während er wie ein Junker fährt und reitet, kurz während er so viel verdient, daß er sich jeden Luxus erlauben kann, benutzt er die Konkurrenz unter den hungrigen Arbeitern, ihnen so wenig Lohn als möglich zu bezahlen, wie wir dies gerade in Schlesien zur Genüge kennen gelernt haben. Ist es nun in volkswirthschaftlicher Beziehung ungleich wichtiger, daß es der zahlreichen Klasse der Fabrikarbeiter leidlich ergehe, als daß die geringe Zahl der Fabrikherren im Ueberfluß schwelge, ist jenes nur möglich durch ein System, welches den letzteren weniger günstig scheint, jenes nur durch die Freiheit des Handels, während diese dessen Beschränkung durch das Schutzsystem als nothwendig erklären, so gesellt sich dieser Widerspruch der Interessen zu den vielen Gründen, welche gegen die Schutzzölle geltend gemacht werden, und deren Vertheidigung ist selbst zu Gunsten unserer Leinen- und Eisen-Industrie — unmöglich.

**Mit einer Beilage.**

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 (Gesetzsammlung pro 1849, Seite 26.) werden die von uns aufgestellten **Urlisten** derjenigen Personen hierselbst, welche zu **Geschwornen** wählbar sind, am

**19., 20. und 21. September d. J.**

im Fürstensaale auf dem Rathhause ausgelegt sein. Wer ohne gesetzlichen Grund darin übergangen, oder ohne Berücksichtigung seines Befreiungsgrundes eingetragen zu sein vermeint, hat seine Einwendungen dagegen nach Maßgabe der Bestimmungen des § 62, 63, 65 a. a. O. innerhalb jener 3 Tage vom 19. September bis 21. September d. J. einschließlich, bei unseren Raths-Sekretären Vormittags von 8 — 12 Uhr, und Nachmittag von 2—6 Uhr im Fürstensaale anzubringen.

Diese Einwendungen werden bis zum 25. September durch uns erledigt werden.

Nach dem 21. September eingehende Reklamationen bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 12. Sept. 1850. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die in unserer Bekanntmachung vom 7. d. M. ausgesprochene Hoffnung, daß die Cholera auf hiesigem Platze ihrem Erlöschen entgegengehe, hat sich bestätigt, denn die Zahl der durch selbige herbeigeführten Todesfälle hat sich in dem letzten siebentägigen Zeitraum gegen den vorhergehenden wiederum wesentlich vermindert und sind vom 7. bis 13. d. M. an derselben hier nicht mehr als 20 Personen verstorben.

Leipzig, den 14. September 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig. Koch. — Der Bezirksarzt. Dr. Sonnenkalb.

## Einladung.

Die durch Programm vom 21. Juni d. J. bereits angekündigte **Ausstellung** von Erzeugnissen des oberschlesischen Land-, Wald- und Gartenbaues und der damit zusammenhängenden Industrie findet am **23.** und **24. September** auf dem nahe bei Oppeln gelegenen Bahnhofe Szepanowitz statt. Indem die Herren Land-, Forstwirthe und Gärtner, so wie Alle, welche sich für das Unternehmen interessiren, zu dieser Ausstellung eingeladen werden, wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß die oberschlesische Eisenbahn-Direktion bereitwillig darauf eingegangen ist, an den gedachten Tagen zur Beförderung des theilnehmenden Publikums einen Bahnzug von Stunde zu Stunde zwischen Oppeln und Szepanowitz gehen zu lassen.

**Die Kommission des land- und forstwirthschaftlichen Vereins zu Oppeln.**

Graf v. Pückler. Heinrich. Hoffmann. Krüger. Maron. Graf v. Garnier. v. Elsner. v. Koschützki. Stoll. v. Jeetze. Kühlein. Settegast.

---

**Der Verein zum Schutze der oberschlesischen Berg- und Hütten-Industrie** hält am 22. September, früh 9 Uhr, eine General-Versammlung im Gasthause zu Königshütte, zu welcher die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Vorsitzende.

---

An Beiträgen für **Schleswig-Holstein** sind ferner eingegangen: **Breslauer Scharfschützen-Corps** 25 Thlr. L. Altmann 1 Thlr. Uhrmacher Scholz 3 Sgr. Ida Schneider 1 Thlr. Ein Leipz. Reisender 10 Sgr. A. d. Büchse b. Cafetier Hartmann 23 Sgr. 5 Pf. Durch Dr. Freund in Karlsruh O/S. ges. 27 Thlr. Dr. Studt aus Kiew 5 Thlr. — An wöchentlichen Beiträgen: Junkernstr. Nr. 19, f. 2 Wochen 2 Thlr. 14 Sgr.; Nr. 20, f. 2 Wochen 13 Sgr.; Nr. 35, f. 2 Wochen 25 Sgr.; Dorotheenstr. Nr. 8, f. 2 Wochen 1 Thlr. Albrechtsstr. Nr. 8, 22½ Sgr.; Nr. 52, 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Nr. 27, 1 Thlr. 10 Sgr.; Nr. 56, 3 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf.; Burgfeld Nr. 5, 2. Sammlung 20 Sgr.; daselbst 3. Sammlung 23 Sgr.; Stockgasse Nr. 13, 9 Sgr.; Ring Nr. 40, 7 Sgr. 6 Pf.; Nr. 46, 17 Sgr. 6 Pf.; Nr. 17, 24 Sgr. 3 Pf.; Nr. 57, 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.; Ring Nr. 2 und Nikolaistr. Nr. 80, 2 Rtl. 22 Sgr.; Kl. Groschengasse Nr. 26, 19 Sgr. 6 Pf.; Gartenstr. Nr. 12, 1 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.; Altbüßerstr. Nr. 47, 7 Sgr. 6 Pf.; Matthiasstr. Nr. 12, 1 Rtl. 8 Sgr. 6 Pf.; Tauenzienstr. Nr. 16, 18 Sgr., Taschenstr. Nr. 19, 18 Sgr.; Angerstr. Nr. 13, für 2 Wochen, 1 Rtl. 11 Sgr.; Oderstraße Nr. 18, für 2 Wochen, 13 Sgr.; Nr. 24, 14 Sgr. 9 Pf.; Nr. 36, 3 Sg. 6 Pf.; Langegasse Nr. 7, 19 Sgr. 6 Pf.; Kurze Gasse Nr. 1, 17 Sgr. 6 Pf.; Fischergasse Nr. 13, 12 Sgr. 6 Pf.; Neue Weltgasse Nr. 32, 1 Rtl. 10 Sgr., Sandstr. Nr. 15, f. 4 W., 28½ Sgr.; Herrenstr. Nr. 16, 4 Sgr.; Gerbergasse Nr. 13, 1 Rtl. 12 Sgr.; Taschenstraße Nr. 6, 17½ Sgr.; Ring Nr. 17, 14 Sgr. 3 Pf.; Adolph Stenzel 10 Sgr.; Busch 10 Sgr., Sina 2½ Sgr., Berger 2½ Sgr., J. F. Leßmann 10 Sgr., D. B., für 2 W., 10 Sgr., Schneidermeister Weyhrauch, f. 4 Wochen, 10 Sgr., Verw. Lempert, f. 2 W., 5 Sgr.

Summa 96 Rtl. 25 Sgr. 4 Pf.
Bereits angezeigt 4087 = 29 = 2 =
Summa 4184 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.

Charpie und Leinwand von Frau Kämmerer Tschipke, Fräul. S. T.

**Das Unterstützungs-Komitee.**

---

**Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner** sind ferner eingegangen: von einem Theile des Theater-Herren-Chors 23 Sgr. 6 Pf., aus Guhrau von Herrn Ed. W. Ueberschuß von Insertionskosten 14 Sgr. Mit den am 8. Sept. angezeigten 810 Rtl. 5 Sgr. 4 Pf. Summa 811 Rtl. 12 Sgr. 10 Pf.

Für die **Abgebrannten zu Kleischütz** gingen ein: von Herrn Kaufmann Kny 5 Rtl.

**Expedition der Breslauer Zeitung.**

---

**Theater-Nachricht.**

Dinstag den 17. Septbr. 63ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Eine Familie.“** Original-Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Eduard Baron von Brunnstädt, Herr Stölzel, vom Hof-Theater in Wiesbaden, als Gast.

Mittwoch den 18. Sept. 64ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Einmalhunderttausend Thaler.“** Posse mit Gesang in drei Abtheilungen von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich. — Bullrig, Herr Neumann, vom königl. Hof-Theater zu Dresden, als Gast.

**Bons à 2 Rtlr. im Werthe von 3 Rtlr. für das Theater-Abonnement auf 70 Vorstellungen, in den Monaten Oktober, November, Dezember, sind bis zum 1. Oktober (falls die festgesetzte Zahl nicht früher vergriffen sein sollte) im Theater-Bureau zu haben.**

---

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung meiner Pflegetochter Malwina Faulhauer mit dem königlichen Kreis-Gerichts-Deposital-Kassen-Rendanten Herrn Karl Schuster hierselbst beehre ich mich, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 16. Sept. 1850.

Generalin v. Chlebowska.

Als Verlobte empfehlen sich:
Malwina Faulhauer.
Karl Schuster.

---

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung meiner Tochter Agnes mit dem Kaufmann Herrn Alexander Weiß in Reichenbach, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau und Reichenbach, den 16. September 1850.

Verwittw. W. Hoffmann.

---

**Verbindungs-Anzeige.**
(Verspätet.)

Die am 10ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Wanda mit dem kgl. Oberförster Herrn Promnitz, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Chrzelitz, den 15. September 1850

Der Amtsrath Heller nebst Frau.

---

**Als Neuvermählte**
empfehlen sich zu fernerem Wohlwollen:
Emil Küstner,
Emilie Küstner, geb. Krug.

Lehndorf, den 11. September 1850.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Heute früh 9¾ Uhr wurde meine liebe Frau, Auguste, geb. Kärger, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 15. September 1850.

August Peters.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Nachdem meine Frau mich mit 4 Mädchen beschenkt hatte, wurde sie gestern Abend halb 7 Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Schweidnitz, den 16. Sept. 1850.

Gehe, geb. aus Rathenow, Handschuh-Fabrikant und approb. Bandagist.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Die heut Abend 11 Uhr erfolgte glückliche, aber sehr schwere Entbindung meiner lieben Frau Alwine, geb. Rißle, von einem todten Knaben zeigt, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:

Karl August Dreher.

Breslau, den 15. September 1850.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Die gestern Nachmittag halb 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elmira geb. Hitzler, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ebitschin, den 15. Septbr. 1850.

Hermann Seeber.

---

**Todes-Anzeige.**

Heut früh um 5 Uhr endete eine Lungen-Netzentzündung das Leben unseres geliebten Mannes, Bruders und Onkels, des hiesigen Partikulier Friedrich Arzt, in einem Alter von 66 Jahren. Tief betrübt zeigen diesen schmerzlichen Verlust an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 15. Sept. 1850.

Die Beerdigung findet den 18. d., Nachmittag 3 Uhr, auf dem Kirchhof der reformirten Gemeinde statt.

---

**Anzeige.**

Das Lokal des hiesigen Kindergartens ist vom 1. Oktober d. J. ab im Rosenberge am Schweidnitzer Stadtgraben. Neue Anmeldungen bitten wir bei dem Rendanten des Vereins, Stadtgerichtsrath Pflücker (Tauenzienstraße Nr. 11), zu machen. Sollten dieselben in ausreichender Zahl stattfinden, so werden wir ein zweites Lokal in einem andern Stadttheile, womöglich in der Mitte der Stadt, einrichten. Auch werden von jetzt ab mit den Spielen der Kinder angemessene leichte Turnübungen verbunden werden.

Breslau, den 12. September 1850.

**Der Vorstand des Kindergarten-Vereins.**

---

**Zu verkaufen.**

Zwei in gutem Zustande befindliche Oefen sind billig zu verkaufen und das Nähere zu erfragen **Ohlauerstraße 34** par terre.

---

Im Verlage bei Heinrich Matthes in Leipzig erschien so eben, u. ist bei **C. Schweidler**, Schweidnitzerstraße Nr. 46 zu haben:

## Geständnisse eines evangelischen Predigers.

Eine offene Enthüllung der sittlichen Gebrechen und falschen Stellung des Predigerstandes zur Gegenwart.

„Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler!“ Jesus.

gr. 8. 3 Bog. eleg. br. Preis 7½ Sgr.

Wer einen Blick in das Getreibe der theologischen Welt thun, wer einen Blick in das evangelisch-protestantische Pfaffenthum werfen, wer die Lüge und Heuchelei, die sich für Wahrheit ausgiebt, kennen lernen will — der lese diese Schrift.

---

## Die Hillersche Leihbibliothek,
Schweidnitzerstraße Nr. 53,

empfiehlt sich hierdurch zu gütiger Beachtung. Bei unausgesetzter Anschaffung der neuesten und beliebtesten Werke, sind die Lesebedingungen überaus billig gestellt. Der Beitritt findet jeder Zeit statt.

---

## Heiraths-Gesuch.

Ein Mann von 30 Jahren, Besitzer eines weder der Mode, noch der Konkurrenz unterworfenen, gut rentabeln Geschäftes in einer kleinen Stadt, sucht aus Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Damen, welche eine ruhige Ehe wünschen und im Besitze eines disponibeln Vermögens von 6 bis 8000 Rthl. sind, welche letztere sofort hypothekarisch sicher angelegt werden würden, werden ersucht, Briefe unter der Adresse A. F. 555 poste restante Breslau franco, niederzulegen. Die strengste Verschwiegenheit wird auf Ehrenwort versichert.

---

**Gesuch!** Ein verheiratheter Mann, 52 Jahr alt, zwei erwachsene Kinder als Familie, welcher gut schreibt und rechnet; sucht Anstellung als Aufseher in einer Fabrik, Mühle, Kohlengeschäft, Zuckersiederei, oder als Kammerdiener und Kastellan bei einer Herrschaft; auch als Portier in einem Gasthause. Näheres bei

**Jos. Delavigne,** Ketzerberg Nr. 8.

---

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, militärfrei, der als Oekonom, Jäger und Kammerdiener in Diensten steht, gut schreibt und rechnet, sucht Anstellung durch **Jos. Delavigne**, Ketzerberg Nr. 8.

---

## 50 Rthlr. Belohnung.

In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. ist mittelst gewaltsamen Einbruchs aus dem hiesigen herzoglichen Amthause die herzogliche Rentkasse (einen ganz von Eisen gefertigten 2 Ctnr. schweren Kasten) mit 1198 Rthlr. 24 Sgr. und zwar: in Kassenanweisungen 6 Stck. à 50 Rtl., 12 Stck. à 25 Rtl. und 300 Stck. à 1 Rtl., und in Courant in einem Beutel 280 Rtl. in ¹⁄₁tel und ²⁄₁tel und eine Rolle mit 18 Rtl. 24 Sgr. in ⅙tel gestohlen worden.

Gleichzeitig haben die Diebe nachstehende in der Nähe der Kasse befindlichen Kleidungsstücke mit sich genommen:
Einen braunen feinluchnen Oberrock mit schwarzem Merinofutter,
einen Palitot-Rock, wattirt von braunem Bukskin und schwarzen Merinofutter,
einen schwarzen tuchnen, mit vorstehendem Futter und Sammetkragen versehenen Palitot, und in den Taschen des Palitot-Rock:
2 seidene Taschentücher, wovon das eine ganz neu, gelb mit weißen Arabesken, und das andere roth, mit weiß und schwarzen Arabesken,
1 Paar neue grünliche Glacehandschuhe, und
1 Paar braune lederne dergleichen,
1 neusilbernes Feuerzeug,
1 weiße 3 Zoll lange Haarbürste,
1 Quittung der herzoglichen Kammer-Hauptkasse über 16 Rtl. 12 Sgr. 8 Pf.,
1 braunlederner ordinärer Tabaksbeutel.

Wer zur Wiedererlangung des geraubten Geldes behülflich ist, und die Thäter so zu bezeichnen vermag, daß sie bei der einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung des Verbrechens überführt und zur Bestrafung gezogen werden können, erhält obige Belohnung von 50 Rthl. von dem herzoglichen Rentamt zu Medzibor.

Medzibor, den 14. September 1850.

---

## Pensions-Offerte.

In einer Familie hiesiger Stadt, welche überhaupt nur zwei, höchstens drei Pensionäre hält, finden von Michaelis d. J. ab noch ein oder zwei Knaben eine in jeder Beziehung elterlich-sorgsame Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilen gefälligst die Herren Konsistorialräthe und Professoren Dr. **D. Schulz** u. Dr. **Middeldorpf**, so wie die Herren Superintendent **Heinrich** und Direktor **Wimmer**.

Breslau, den 16. September 1850.

---

## Kauf oder Tausch!!!

Ein Gut mit 240 Morgen kleefähigem Acker, 40 Morgen ausgezeichneter Wiesen, 140 Morgen gut bestandenem Nadelholz, kompleten Inventarium ist mir bei niedrigem, gut geordneten Schulden-Verhältniß, wegen Abwesenheit des Besitzers zum sofortigen Verkauf oder Tausch auf ein städtisches Grundstück bei mäßiger Anzahlung übertragen worden, nud werde ich reelen Selbstbewerbern auf portofreie Anfragen Näheres mittheilen. Der frühere Gutsbesitzer **Schumann**, Katharinenstraße Nr. 19.

---

## Literarisches Bülletin. 1850.




# Die Buchhandlung und Lesebibliothek von Joh. Urban Kern
## am Ringe Nr. 2 in Breslau.

erlaubt sich beim Beginn der Herbst- und Winterzeit auf ihre bekannten **literarischen Institute** aufmerksam zu machen. Der Umfang der Bibliothek hob sich seit der Zeit ihrer Begründung bis auf **21,000 Bände** und bleibt es stets mein Bestreben, der Entwickelung der Zeit und Literatur folgend, durch unausgesetzte planmäßige Vergrößerung der Bibliothek, so wie durch Ordnung und zweckmäßige Einrichtungen den Wünschen des Publikums möglichst zu genügen und zeitgemäß fortzuschreiten. Indem ich den Plan über die Bedingungen 2c. zur Benutzung meiner **Lese-Institute** hier vorlege, bitte ich zugleich um die Fortdauer der allgemeinen geneigten Theilnahme, die ihnen seither geschenkt wurde.

### I. Meine neu errichtete klassische Lesebibliothek

umfaßt, durch fortwährende Vermehrungen, gegenwärtig (**ohne** die zahlreichen **Doubletten** aller sehr gelesenen Werke, **manche in 4, 6, 8 bis 12 Exemplaren**) circa

**21,000 Bände der vorzüglichsten Werke**
(belletristischen, historischen, politischen und allgemein interessanten Inhalts)
**der deutschen, französischen, englischen, polnischen und italienischen Literatur,**

sämmtlich neu angeschafft, in zweckmäßigem Linnen-Einbande. Alle **interessanten neuesten Erscheinungen** werden stets **sofort** in der **entsprechenden Anzahl** aufgenommen. — Der vorliegende **Katalog** mit **4 Supplementen** (Preis 7½ Sgr.) mag am besten beweisen, **daß die Bibliothek Alles umfaßt, was irgend von guten oder neuen Werken von einiger Bedeutung in der deutschen und fremden schönen Literatur erschienen ist.** Es ist außerdem mein Streben dahin gerichtet, alle gute neue **erustere Werke** aus **Politik, Geschichte, Reiseliteratur** und **Philosophie 2c.** als **zeitgemäß** aufzunehmen.

**Bedingungen zur Benutzung obiger Lesebibliothek:**

1) Das Abonnement richtet sich nach der Anzahl der Bücher, die man jedesmal zugleich zu erhalten wünscht, und ist pränumerando zu zahlen, und zwar:

**für deutsche Bücher:**
a) bei 1 Buch monatlich 5 Sgr.,
bei 2 Büchern monatlich 7½ Sgr.,
bei 3 Büchern monatlich 10 Sgr.,
bei 4 Büchern monatlich 12½ Sgr.

**Wer deutsche und französische, oder englische Bücher zusammen liest:**
b) bei 2 Büchern monatlich 10 Sgr.,
bei 3 Büchern monatlich 12½ Sgr.

**Wer nur französische, englische und italienische Bücher liest:**
c) bei 1 Buch monatlich 7½ Sgr.,
bei 2 Büchern monatlich 12½ Sgr.,
bei 3 Büchern monatlich 15 Sgr.,
bei 4 Büchern monatlich 17½ Sgr.,
vierteljährlich 1¾ Rthlr.

(Derselbe Preis gilt auch für Diejenigen, welche **ausschließlich ganz neue deutsche Werke allein lesen wollen.**)

2) Dabei ist jeder Abonnent berechtigt, circa viermal wöchentlich zu wechseln.

3) Neu eintretende hiesige Leser haben pro Buch 1 Rthlr. Pfand gegen Quittung zu entrichten, das beim Aufhören des Abonnements wieder zurückerstattet wird; bei 3 bis 6 Büchern sind 2 bis 3 Rthlr. Pfand einzulegen.

4) Alle Auswärtigen, die seltener Gelegenheit zum Umtausch der Bücher haben, so wie Lese-Gesellschaften in den Provinzialstädten erhalten die doppelte Zahl der unter Nr. 2 angegebenen Bücher auf einmal, worüber man sich gefälligst brieflich franco an den Unterzeichneten wenden möge. Doch haben dieselben Porto, Risico 2c. zu tragen und für gute Emballage zu sorgen. Auch werden Partien von 25, 50, 100 und mehr Bänden zu billigen Bedingungen zum Wiederverleihen auswärts abgelassen.

5) Wer blos einzelne deutsche Bücher lesen will, ohne sich zu abonniren, hat 1 Rthlr. Pfand einzulegen, und zahlt, wenn das Buch nicht über eine Woche behalten wird, 1 Sgr. pro Band, für jede Woche länger eben so viel mehr; bei französischen oder englischen Werken, so wie bei ganz neuen deutschen Erscheinungen, Taschenbüchern 2c. findet jedoch pro Woche eine kleine Erhöhung statt (1½ Sgr., 2 Sgr. bis 2½ Sgr.)

### II. Lesezirkel mit Prämie.

Diejenigen Leser, welche ganz besonders auf die **neuesten, interessanten, darunter auch ernsteren Erscheinungen** reflektiren: **Romane, Novellen, Memoiren, Reisen, Politik 2c.**, erhalten dieselben vorzugsweise wöchentlich in 4 Bänden (deutsch, französisch oder englisch) ins Haus zugesandt, wenn sie vierteljährlich mit 3 Rthlr. Abonnement pränumeriren und sich auf ein ganzes oder halbes Jahr verbindlich machen. Dagegen steht es denselben frei, sich am Schlusse des Jahres

**als Prämie für 8 Rthlr.**

Bücher, gleichviel von welcher Branche oder Wissenschaft, nach Belieben auszuwählen. Bei einem halben Jahre Verbindlichkeit beträgt die Prämie **4 Rthlr.** Auswärtige können ebenfalls Theil nehmen und erhalten verhältnißmäßig mehr Bücher auf einmal. Dagegen zahlen diejenigen Personen, welche **ohne Prämie** zu erhalten, **diesem Zirkel beizutreten wünschen, vierteljährlich nur 1 Rthlr. 22½ Sgr.**

Neben diesem Lesezirkel leite ich noch einen ganz selbstständigen

**Lesezirkel ohne Prämie.**

separat, früher unter dem Namen des Lewald'schen und Gräff'schen bekannt, in welchen ebenfalls **stets das Gediegenste und Beste der neuesten Literatur** aufgenommen wird; namentlich wird auch hier auf die allgemein interessanten **politischen, historischen, biographischen** und **Reisewerke**, so weit sie für das gebildete Publikum passen, Rücksicht genommen. Die resp. Abonnenten erhalten 3 deutsche und ein französisches Buch auf einmal, die wöchentlich zugeschickt und umgetauscht werden; das Abonnement beträgt 1 Rthlr. 15 Sgr. vierteljährlich. Die ordnungsmäßige Fortführung dieses seit langen Jahren bekannten Zirkels werde ich mir stets angelegen sein lassen. Neue Theilnehmer können jederzeit zutreten.

### III. Auch wird der Taschenbuch-Lesezirkel,

in welchen alle Taschenbücher für 1851 aufgenommen werden, wieder arrangirt und den resp. Theilnehmern jeden Montag ein Taschenbuch zugesandt; das Abonnement beträgt für 12 Taschenbücher 1 Rthlr.

### IV. Dann erlaube ich mir, die in meinen Besitz übergegangene

**Bibliothèque pour les jeunes dames**
Choisie par Madame Heinemann,

zu empfehlen. Dieselbe enthält nach strengster Auswahl von Seiten der Madame Heinemann nur solche **neuere französische Werke**, welche allen jungen Damen unbedingt und ohne Anstoß zu erregen zur Belehrung und Unterhaltung in die Hände gegeben werden können.

1) Das Abonnement für 1 Buch beträgt vierteljährlich pränumerando 22½ Sgr. Desgleichen für 2 Bücher idem 1 Rthlr.
2) Auswärtige Leserinnen erhalten 4 Bücher zum Abonnement von 1 Rthlr. vierteljährlich.

### V. Mein neu errichteter Journal-Lesezirkel,

zu welchem jederzeit Theilnehmer beitreten können, umfaßt die folgenden 37 der besten **humoristischen, belletristischen, kritischen** und andern Zeitschriften:

**I. Belletristische Tage- und Wochenblätter.**

(Die mit * bezeichneten treten neu hinzu.)

1) **Abendzeitung.** 416 Nr. 10 Rthlr.
2) **Anekdotenjäger**, der. 1 Rthlr. 20 Sgr.
3) **Ausland**, das. 365 Nr. 10 Rthlr. 15 Sgr.
4) **Blätter** a. d. Gegenwart. 52 Nr. 4 Rthlr. 15 Sgr.
5) **Blätter**, fliegende. Mit Holzschnitten. München. 4 Rthlr.
6) **Blätter** für liter. Unterhaltung, herausg. von Brockhaus. 365 Nr. 13 Rthlr. 15 Sgr.
7) **Blätter**, liter. u. krit., der Börsenhalle, red. von Niebour. 11 Rthlr. 8 Sgr.
8) **Buddelmeyer-Zeitung.** 104 Nr. 3 Rthlr.
9) **Charivari**, eine humoristisch-satyr. Zeitblatt von E. M. Oettinger. 6 Rthlr.
10) **Dorfbarbier**, der, Bl. für Lachlustige von Stolle. 52 Nr. 1 Rthlr. 4 Sgr.
11) **Dorfzeitung.** Nebst Plauderstübchen. 2 Rthlr. 22½ Sgr.
12) **Europa**, Chronik der gebild. Welt. Von G. Kühne. 52 Nr. 9 Rthlr.
13) **Figaro**, Berliner, redigirt von Krause, 312 Nr. 6 Rthlr. 23 Sgr.
14) **Freikugeln**, Bl. für ernste und heitere Unterhaltung, von Bauschke. 204 Nr. 4. Leipzig. 3 Rthlr. 12 Sgr.
15) **Grenzboten**, die. 52 Hefte. 8. Leipzig. 11 Rthlr. 7½ Sgr.
16) **Humorist**, der, und Wiener Punch, herausgeg. von M. G. Saphir. 11 Rthlr. 15 Sgr.
17) **Jahreszeiten.** Neue Modenzeitung. Mit vielen Modekupfern. 52 Nr. 11 Rthlr. 7½ Sgr.
18) **Kladderadatsch**, Organ für und von Bummler. Berlin. 52 Nr. 2 Rthlr. 15 Sgr.
19) **Leuchtkugeln**, Randzeichnungen zur Geschichte d. Gegenwart. 52 Nr. 4 Rthlr.
20) **Magazin**, f. d. Literatur des Auslandes. Von Lehmann. 156 Nr. Berlin. 3 Rthlr. 12 Sgr.
21) **Mephistopheles**, redig. von W. Marr. Mit Holzschnitten. 3 Rthlr. 18 Sgr.
22) **Modenspiegel**, Berl. 52 Nr. Mit Modebildern. 5 Rthlr. 19 Sgr.
23) **Modenzeitung**, allgemeine, redigirt von Diezmann. 52 Nr. Mit kolor. Abbild. 2c. 9 Rthlr.
24) **Morgenblatt** für gebildete Stände, redigirt von Hauff. 12 Rthlr. 23 Sgr.
25) **Novellen-Zeitung.** 52 Nr. Leipzig. 4 Rthlr. 15 Sgr.
26) **Punch.** Satyr. Tageblatt mit Illustrat. Wien. 260 Nr. 12 Rthlr. 20 Sgr.
27) **Theater-Zeitung**, Wiener. Herausgeg. von A. Bäuerle. 312 Nr. Wien. 14 Rthlr. 22½ Sgr.
28) **Zeitschrift**, neue, illustrirte für Preußen. 52 Nr. 4 Rthlr. 15 Sgr.
29) **Zeitung** für die elegante Welt. Mit Modekupfern. 5 Rthlr. 7½ Sgr.
30) **Zeitung**, illustr. Leipziger. Mit vielen Vignetten. 52 Nr. 9 Rthlr.

**II. Monat- und Vierteljahr-Schriften.**

31) **Minerva**, histor. u. polit. Inhalts, von Bran. 12 Hefte. 9 Rthlr.
32) **Miscellen** a. d. neuesten ausl. Literatur. Von Bran. 12 Hefte. 9 Rthlr.
33) **Monatschrift**, allg., für Literatur. Herausg. von Roß und Schwetschke. 24 Hfte. Halle. 9 Rthlr.
34) **Monatschrift**, deutsche, für Politik, Wissenschaft, Kunst und Leben. Herausg. von A. Kolatschek. 12 Hfte. Stuttg. 10 Rthlr.
35) **Musterzeitung** für weibl. Arbeiten und Moden. Mit Modebildern. 24 Nr. Stuttgart. 2 Rthlr. 8 Sgr.
36) **Perlen**, Journal für Orig.-Novellen. 12 Hefte. 4. Berlin. 1 Rthlr. 18 Sgr.
37) **Vierteljahrschrift**, deutsche. gr. 8. Stuttgart. 4 Bde. 8 Rthlr. 7½ Sgr.

Die billigen **Bedingungen** zum **Journal-Lesezirkel** sind folgende:

1) Die Auswahl der Journale ist ganz beliebig.
2) Die resp. Theilnehmer empfangen die Journale zwei Mal in der Woche, und zwar Montags und Donnerstags, entweder ins Haus zugesandt, oder können solche abholen.
3) Das Abonnement richtet sich nach dem Preise der frei ausgewählten Journale, im folgenden Maßstabe:
Das Abonnement beträgt bis zum Belaufe von 60 Thlr. des Ladenpreises vierteljährlich 1 Thlr.
„ 60— 90 Thlr. 1 Thlr. 7½ Sgr.
„ 90—120 „ 1 „ 15 „
„ 120—150 „ 1 „ 22½ „
4) Die Journale können abgeholt werden, oder werden nach dem Wunsche der Abonnenten denselben ins Haus gesandt, wofür im letztern Falle vierteljährlich 7½ Sgr. besonders zu vergütigen sind.
5) Der **Mode-Journal-Zirkel**, in welchen die besten Wiener und Leipziger Moden-Journale aufgenommen sind, beträgt vierteljährlich 22½ Sgr.
6) Auswärtige Leser können ebenfalls an dem Journal-Zirkel Theil nehmen.
7) Die Abonnements sind pränumerando zu entrichten. — Eine etwaige Kündigung muß 4 Wochen vor Ablauf des Quartals schriftlich geschehen. Verlorene, beschmutzte, oder defekte Hefte werden auf Kosten des betreffenden Interessenten ergänzt.

---

Alle Aufträge, die in den

**Buchhandel**

einschlagen, werden auf's Prompteste effektuirt. Mein Lager umfaßt die deutschen und fremden **Klassiker, Dichter**, ferner **illustrirte Werke, Gebetbücher, Kinderschriften**, alle **Kalender 2c. Die neuen Erscheinungen in Politik 2c.**, welche in **Zeitungen oder Katalogen anderweitig angezeigt werden**, sind auch stets bei mir zu haben und werden auf Verlangen regelmäßig auch zur **Ansicht** mitgetheilt.

**J. Urban Kern,**
Buchhandlung und Lesebibliothek, Ring Nr. 2.

---

Um öfteren Nachfragen zu genügen, haben wir **Monat- und Datum-Stempel** für Aemter, in Zahlen von 1 bis 31 zusammengegossen, anfertigen lassen. Der Satz derselben ist gegen frankirte Einsendung des Betrags von 15 Sgr. zu haben bei

**Graß, Barth u. Comp.** in Breslau.

---

**!!! Höchst vortheilhaftes Anerbieten. !!!**

Mit ganz **geringen** Mitteln kann ein junger coulanter Mann, eine **frequente Restauration** mit vollständiger Einrichtung 2c. sofort übernehmen. — Näheres auf frankirte Briefe unter poste restante L. B. Schweidnitz.

# Neue Leihbibliothek

von

## J. F. Ziegler,

Herren=Straße Nr. 20.

Bei den wiederkehrenden langen Abenden und dem dadurch vermehrten Interesse für Lektüre, erlaube ich mir, meine sorgfältig ausgewählte Leihbibliothek dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung ergebenst zu empfehlen.

Ein reicher Vorrath der **neuen und neuesten** Literatur, so wie das Vorzüglichere der **älteren** wird, so darf ich hoffen, den Anforderungen meiner Leser entsprechen. Für **besondere Pünktlichkeit** in der Bedienung habe ich ebenfalls alle Sorge getragen.

Das Leihabonnement kann **jederzeit** begonnen werden; die Pränumerationspreise sind aufs **Billigste** gestellt, und die näheren Bedingungen im Geschäftslokal zu erfahren. Der Preis des Katalogs mit Supplementen ist $7\frac{1}{2}$ Sgr. **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse Nr. 20.

---

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt ein neues Quartal der ostpreuß. Zeitung

## Die konstitutionelle Monarchie,

welche am hiesigen Orte **täglich**, mit Ausschluß der Festtage, 12 Uhr Mittags ausgegeben wird. Die „konstitutionelle Monarchie", das **einzige größere** politische Organ der konservativen Partei für Ostpreußen, wird fortfahren, die Interessen derselben nach Kräften zu wahren und entschieden zu vertreten. Bei ihren vielfachen Verbindungen in der Provinz ist sie, vorzugsweise im Stande, denjenigen, welche sich über die Zustände und Interessen derselben unterrichten wollen, einen befriedigenden Aufschluß zu geben.

Das **Abonnement** für die Zeitung beträgt vierteljährlich 1 Rtl., für Königsberg 1 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf. incl. Postzuschlag in allen andern Theilen der Monarchie, und werden Bestellungen, welche jedes königliche Postamt annimmt, möglichst zeitig erbeten.

Königsberg im September 1850. **Die Redaktion.**

---

## Die Ostsee=Zeitung

**mit den Börsen=Nachrichten der Ostsee *)**

wird, wie im laufenden Quartal, auch im folgenden täglich, mit Ausschluß des Sonntags, in zwei Ausgaben (Vormittags 12 und Nachmittags 5 Uhr) erscheinen.

Ihrem Programm getreu, wird sie die handelspolitischen, landwirthschaftlichen und gewerblichen Fragen von dem Standpunkte aus zu besprechen fortfahren, welchen die Wissenschaft als segensreich für die Wohlfahrt der Länder erkannt, einsichtige Staatsmänner und vorgeschrittene Völker auch in der Praxis schon eingenommen haben. Wir meinen den Standpunkt des Freihandelssystems, der freien gewerblichen Bewegung.

In der Politik werden wir den Standpunkt parteiloser Berichterstattung beibehalten, welche es dem gebildeten Leser überläßt, die Thatsachen an dem eigenen Urtheil zu messen.

Der Preis für die Zeitung bleibt hier und bei allen preußischen Postämtern 2 Thaler pro Quartal.

Das besondere Abonnement auf die Stettin=Swinemünder Einfuhrlisten hört mit dem 1. Oktober auf, indem dieselben von da ab, vollständig in der Ostsee=Zeitung erscheinen werden.

Wir laden zur rechtzeitigen Erneuerung des Abonnements ergebenst ein.

**Die Redaktion.**

*) Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten bei der Bestellung auf der Post um so mehr genau den Titel unserer Zeitung angeben zu wollen, als dieselbe oft kurzhin mit dem Namen „Börsenblatt" oder „Stettiner Börsenblatt" bezeichnet wird, Herr Graßmann aber jetzt unter letzterem Titel das Beiblatt seiner „Norddeutschen Zeitung" erscheinen läßt.

---

Die **deutsche, französische** und **englische**

## Lesebibliothek von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Schuhbrücken=Ecke,

ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den **billigsten** Bedingungen beitreten.

---

**Avis!** Hohen Herrschaften und Gartenbesitzern kann ich einige tüchtige **Kunstgärtner,** sowie dergl. Gehülfen bestens empfehlen. Gefällige Anfragen werden franco erbeten.

**Eduard Monhaupt,** Kunst- und Handelsgärtner zu Breslau, Gartenstr. Nr. 6.

---

Obgleich unser Lager in fertigen Gegenständen schon seit Jahren genügend bekannt ist, so erlauben wir uns dennoch — namentlich **diesesmal mit größerem Recht** — die geehrte Damenwelt auf eine **reichhaltige Auswahl** in

## Herstmänteln u. Bournussen,

die in mehr als **vierzig** der **verschiedensten** Façons vorräthig sind, aufmerksam zu machen, und haben wir in unserm Atelier eine solche Einrichtung getroffen, daß **allen** an uns zu machenden Ansprüchen **zur größten Befriedigung** Genüge geleistet werden kann.

# Geb. Littauer

Ring Nr. 42, 1 Treppe.

---

## Die Perle des Kaffees.

Mit dem heutigen Tage beginnt der Verkauf meines

## „„Perl-Kaffee."

Für den Gourmand giebt es nunmehr für jetzt einen schöneren Kaffee nicht! Das Aroma wird in circa 6 Wochen Lagerzeit immer schöner, und lieblicher, und an Geschmack nichts verloren gegangen sein. — Eine gefällige Aufbewahrung einer Flasche wird mein Gesagtes als richtig bestätigen. — In Schlesien ist dieser Kaffee ganz unbekannt, und übergebe ich hiermit dem hochgeehrten Publikum denselben in seiner ausgezeichneten Kraft und unübertrefflich feinem Geschmack, mit dem Bemerken, diesen Kaffee nur auf Messing- oder Blechmaschinen kochen zu lassen, und das Filtriren durch Filz 2c. möglichst zu unterlassen.

**Preis: in Champagnerflaschen netto $\frac{1}{2}$ Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.**

Außer diesem **Perl=Kaffee** liefert meine Fabrik, wie seit 1844, in bekannter Güte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Prof. Grove's präp. Dampf-Kaffee Mocca | | | à 32 Loth. | **15** | Sgr. |
| dito | dito | Nr 1, rosa Papier | dito | **12** | Sgr. |
| dito | dito | Nr. 2, blau Papier | dito | **10** | Sgr. |
| dito | dito | Nr. 3, dito | dito | **9** | Sgr. |
| dito | Bruch-Kaffee | | dito | **8** | Sgr. |

Nachstehend erlaube ich mir noch ein hohes königl. englisches Attest zur geneigten Durchsicht ergebenst vorzulegen, welches mich bestimmte, die Präparations=Methode des Herrn Professor Grove bei seiner Anwesenheit hierselbst mir zu eigen zu machen, besonders nachdem mir genannter Herr noch 20 dergleichen Atteste von europäischen Königen und Fürsten präsentirt hatte.

## Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

(Aus dem Englischen übersetzt.)

Buckingham Pallace, den 28. July 1843. a. London.

Es wird hiermit dokumentirt, daß Herr Prof. Julius Grove am 26. Juli 1843 im königl. Pallaste Kaffee bereitete, wovon die höchsten Personen, Ihro Majestät die Königin, Prinz Albert nebst den bei dem Diner gegenwärtig gewesenen Notabilitäten genossen haben. — Ihro Majestät und Se. königl. Hoheit äußerten sich dahin, „daß der so bereitete Kaffee ihnen höchlichst besagt habe, indem Qualität und das Aroma höchst vollendet seien; und die Annahme der Methode, der Bereitung des Kaffees, des Herrn Grove in der königl. Offizin allerhöchst befohlen haben.

(L. S.) **Charl Murrey,** Hof=Marschall.

---

## Damenmäntel u. Herbst=Bournous

nach den neuesten Pariser Modells in Atlas, Taffet, Lama, Cachemir, Thibet, Halblama 2c., empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

**Joseph Prager, Ohlauerstr. Nr. 8.**

---

## Die Neue Steinkohlen=Niederlage von Amand Bloch,

Bohrauer=Barriere, Platz Nr. 18 (am Ende der Teichgasse und Gartenstraße), hält ein Lager der **vorzüglichsten oberschlesischen Steinkohlen,** und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme bei **reelem Maße** und den **billigsten Preisen.**

---

Die **Sing-Akademie** wird Mittwoch den 18ten wieder eröffnet.

---

**Aufgebot.**

Am 4. September d. J. wurde unterhalb der Fortunabrücke an der Phönixmühle ein männlicher Leichnam gefunden. Derselbe schien ein Mann von 50 Jahren zu sein, er hatte weiße Haare und eine ziemlich große Platte, sein Gesicht war voll und regelmäßig. Bekleidet war derselbe mit einer rothgrundigen Leinwandjacke mit weißen Punkten, weißen Leinwandhosen und weißleinenem Hemde und einem dunkeln Tuchrocke, welchen der Unbekannte wahrscheinlicherweise, bevor er in die Oder gesprungen, ausgezogen hat und welcher auf der Fortunabrücke aufgefunden worden ist. Vorgefunden wurde bei dem Leichnam ein Wanderbuch des Kürschnergesellen Johann Ludwig Jordan, gebürtig aus Breslau, nach welchem derselbe auf einer Wanderschaft aus Baiern und dem Königreich Sachsen begriffen, in Lissa bis zum 27. August d. J. gearbeitet, und am benannten Tage nach Breslau abgegangen ist.

Ein Jeder, welcher Auskunft über den aufgefundenen Leichnam zu geben vermag, wird aufgefordert, sich zu seiner Vernehmung in dem Verhörzimmer Nr. 14 des ehemaligen Inquisitoriats zu melden.

Breslau, den 14. September 1850.

Kgl. Stadt=Gericht. Abtheil. für Strafsachen.

---

**Subhastations=Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Schweidnitzer Stadtgraben unter Nr. 19 u. 20 belegenen, aus den Gebäuden, Hof und Gärten, 1 Morgen 116 Quadratruthen $70\frac{1}{2}$ Quadratfuß enthaltend, bestehenden, dem Stadtrath Johann David Bülow gehörigen, auf 17,437 Rthlr. 17 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 19. November 1850,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts=Rath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken=Schein können in der Subhastations=Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalt nach unbekannte Apotheker Robert Beer hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 9. April 1850.

Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung I.

---

**Subhastations=Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Matthias=Straße Nr. 93 belegenen, dem Gastwirth August Wöllner gehörigen, auf 24,053 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 30. März 1851,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts=Rath Fritsch in unserm Parteien=Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken=Schein können in der Subhastations=Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Cafetier Friedrich Brodbeckschen Erben und der Restaurateur Eduard Keller hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Juli 1850.

Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung,**

**die Verdingung des Holzbedarfs für das Stadt=Gericht zu Breslau pro 1850—1851 betreffend.**

Der Holzbedarf des unterzeichneten Stadt=Gerichts von ungefähr 150 Klft. Erlenholz für das Jahr 1850—1851 soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein neuer Termin auf

**den 18. September d. J. Nachm. 4 Uhr**

vor dem Hrn. Kanzlei=Rath Schauder in unserm Notariats=Zimmer anberaumt. Lieferungsbewerber werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum Termin schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termin selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Bedingungen, zu denen auch die Bestellung einer Kaution von 150 Rthl. gehört, können bis zum Termin täglich, mit Ausnahme des Sonntags in unserer Archivs=Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. Septbr. 1850.

Königl. Stadt=Gericht.

---

**Subhastations=Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Klosterstraße Nr. 51 belegenen, dem Restaurateur von Gerzabeck gehörigen, auf 917 Rtl. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 17. Oktober 1850,**

Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor Fürst, Junkernstr 10, in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations=Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Juni 1850.

Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung I.

---

**Ediktal=Ladung.**

Nachdem über den Nachlaß des am 7. Mai pr. in Breslau verstorbenen Lieutenants Friedrich Wilhelm von Köppel, minderjährigen Sohnes des hierorts verstorbenen Ober=Zoll=Controleurs von Köppel der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet worden, haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche an den Nachlaß einen Termin

**auf den 13. Dezember d. J.,**

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Hülfsrichter Scharff in unserem Geschäfts=Lokale hierselbst anberaumt und laden hierzu alle unbekannten Gläubiger unter der Warnung vor, daß die Ausbleibenden aller etwaigen Vorrechte werden verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte. Den von hier entfernten Gläubigern werden die Rechts=Anwälte Walter und Raiser hierselbst und Pätzoldt zu Ober=Glogau zu Vertretern vorgeschlagen.

Neustadt O/S., den 13. Juli 1850.

Königl. Kreis=Gericht. Erste Abtheilung.

---

## Echt Berliner Weißbier

von **F. Bugge** aus Berlin, erste Haupt=Niederlage Reuschestraße Nr. 60, à Quart $2\frac{1}{2}$ Sgr., von 5 Quart an zu 2 Sgr., und wird auf Verlangen frei ins Haus geschickt.

---

**Oeffentliche Vorladung.**

Die von dem Ackerbürger Johann Schaletzky hierselbst unterm 22. November 1820 ausgestellte gerichtliche Obligation, aus welcher laut der derselben beigefügten Rekognition vom 22. November 1820 für die Schullehrer Jakob Mastalskischen Eheleute auf der hierorts sub Nr. 204 belegenen Possession 100 Rtl. eingetragen stehen, ist angeblich verloren gegangen.

Auf den Antrag des Tuchmachers Albin Mierzowski von hier, Namens der Erben der Jakob Mastalskischen Eheleute, werden alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionare, Pfand= oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche auf das beschriebene Dokument oder auf die Forderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb dreier Monate, spätestens in dem hierzu

**auf den 30. Dezember d. J.,**

Vormittags 10 Uhr,

hierorts angesetzten Termine in Person oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, wozu der hiesige Rechtsanwalt Schmeer, und die Rechts=Anwälte Weidlich, Mathes und Adamczik zu Gleiwitz vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Ansprüchen an das fragliche Dokument unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens werden präkludirt, das Dokument amortisirt und mit der Löschung der Forderung im Hypothekenbuche wird verfahren werden.

Peiskretscham, den 25. August 1850.

Königl. Kreis=Gerichts=Kommission.

---

**Nothwendiger Verkauf.**

Kreis=Gericht zu Lauban.

Das Wundesche Bauergut Nr. 53 zu Nieder=Linda, abgeschätzt auf 5186 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem 3. Bureau einzusehenden Taxe soll am

**6. Februar 1851, Vorm. 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, den 22. Juni 1850.

---

**Aufforderung.**

Junge unverheirathete Leute, welche Willens sind, den Betrieb der Rübenzuckerfabrikation in einer Fabrik bei Magdeburg zu erlernen, um dann künftigen Herbst in der hiesigen Fabrik als Arbeiter dauernde Beschäftigung zu finden, können sich bis spätestens den 24. d. M. bei Unterzeichnetem persönlich melden. Dieselben werden bis an Ort und Stelle frei befördert, und erhalten ein tägliches Lohn von 10 Sgr., nebst freier Wohnung.

Alt=Grottkau, den 14. September 1850.

Der Fabriken=Inspektor **R. Kurgaß.**

---

**Pferde=Versteigerung.**

Montag den 23. Septbr. früh 10 Uhr werden in der alten Reitbahn des königl. ersten Kürassier=Regiments circa 51 zum Kavalerie=Dienst nicht mehr geeignete Pferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Das Kommando des königl. 1sten Kürassier=Regiments.

---

**Auktion.** Am 18. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werden in Nr. 42 Breitestraße **Silberarbeiterwerkzeuge u. div. Steine** versteigert werden. **Mannig,** Aukt.=Kom.

---

**Auktion.** Am 18. d. Mts. Nachmittag 2 Uhr findet die Auktion der zum Nachlasse des Stadtbaurath **Hennig** gehörenden Bücher 2c. in Nr. 42 Breitestr. statt.

**Mannig,** Aukt.=Kom.

---

## Die Auktion von Cigarren

wird morgen, Mittwoch den 18. Sept., Nachm. von 2 Uhr ab, fortgesetzt, und werden selbige **in großen und kleinen Partien** für auswärtige Rechnung versteigert.

**Saul,** Auktions=Kommissarius.

---

## Auktion.

Donnerstag den 19. September findet wegen Veränderung des Wohnorts Wallstraße Nr. 14, von 9 Uhr des Morgens an, der Verkauf eines gut erhaltenen Mahagoni=Meublements nebst einem Mahagoni=Fortepiano, wie auch ein vollständiges Hausgeräth, statt.

**Saul,** Auktions=Kommissarius.

---

## Der Pflanzensaft

des Dr. **Boyvean=Laffecteur,** allein autorisirt, und weit vorzüglicher, als die Syrups von Cuisinier, Larrey und der von Sarsaparill bereitete, heilt gründlich — ohne Mercur — die Hautkrankheiten, die Flechten, Skropheln, die Folgen von Krätze, Geschwüren und die von Entbindungen, unregelmäßiger Menstruation und von Schärfe des Blutes und der Säfte herrührenden krankhaften Zustände. Als mächtiges Blutreinigungsmittel ist er zweckdienlich gegen Blasenkatarrh, Verengerungen und gegen die von mißbräuchlicher Anwendung von Einspritzungen u. Sonden herrührende Schwäche der Organe. Als anti=syphilitisches Mittel heilt der Pflanzensaft in kurzer Zeit die neuen und alten Harngangflüsse, die sich in Folge der Anwendung des Copahü, der Cubeben und der Einspritzungen, wodurch der Giftstoff nur zurückgetrieben wird, unaufhörlich erneuern. — Hauptmittel ist er gegen die neuen und alten, oder dem Merkur und Jodkali widerstehenden syphilitischen Krankheiten. — Dieser Pflanzensaft, nebst Gebrauchsanweisung, ist für Deutschland echt zu beziehen durch die Vermittelung des Herrn **Laurentius,** Arzt, Hohestraße 26 in Leipzig. Die Flasche kostet 3 Rtl. — (unter zwei Flaschen werden nicht versandt); der Betrag ist franco einzusenden.

---

## = Mühlen=Verkauf. =

In einer holzreichen Gegend der preußischen Ober=Lausitz ist Erbtheilungshalber ein Mühlen=Grundstück mit 2 Mahlgängen, 1 Spitzgange, 1 Schneide=Mühle und circa 30 Morgen Ländereien mit dem gesammten lebenden und todten Inventarium aus freier Hand sofort für einen soliden Preis zu verkaufen. Das Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen der Auktions=Kommissarius **Gürthler** in Görlitz.

---

Unsern sehr werthgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß unser Modewaaren=Lager zur gegenwärtigen Herbst=Saison mit den modernsten wollnen und halbwollnen Stoffen in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen assortirt ist.

Gardinen und Möbelstoffe empfehlen zum bevorstehenden Wohnungswechsel

## Weisler u. Wollheim,

Schweidnitzer= und Junkernstraßen=Ecke Nr. 50.

---

# Aus Paris

empfingen wir gestern **eine reichhaltige Auswahl** in

## Cour=, Braut= und Gesellschafts=Roben.

Ebenso haben wir auch unser Lager durch die mit derselben Sendung eingetroffenen

## Herbst=Toiletten

**auf das Vollständigste assortirt,** und sind wir in Folge der **bedeutend gemachten Einkäufe im Stande, bei Lieferung guter Waare sehr billige Preise zu stellen.**

# Geb. Littauer,

**Ring Nr. 42, 1 Treppe.**

---

## Grünberger Weintrauben

dürften in d. J. eine ausgezeichnete Güte erreichen, und empfehle ich solche vom 20. bis 22. September an, das richtige Pfund zu $2\frac{1}{2}$ Sgr. gegen franko Bestellung in Fäßchen (welche gratis gebe) zu 12 bis 36 Pfund.

Für gute und schöne Trauben, so wie für die beste Verpackung wird besorgt sein:

**J. G. Moschke** in Grünberg in S.

---

## Rüben=Zucker=Fabrik zu Groß=Mochbern.

General=Versammlung heute, den 17., 3 Uhr auf der Börse.

---

Ein junger Mann, bald nach Amerika auswandernd, sucht ein Mädchen aus ehrlicher Familie zur Gattin. Gewandheit in der Wirthschaft und makelloser Ruf sind Haupterfordernisse. Vermögen nur 150 bis 200 Thaler, um für ihre Person die Ueberfahrt zu bestreiten.

Anerbietungen franco Breslau, poste restante, d. d. m. G.

---

**Bischoff's Restauration, Ring Nr. 48.**

**Immer vergnügt!**

empfiehlt vorzügliches magenstärkendes Doppelbier und Berliner Weißbier, à Fl. $1\frac{1}{4}$ Sgr.

---

## Thüringer Bier.

Mein großes Lager von diesem Biere setzt mich in den Stand, den Wiederverkäufern dasselbe zur Beachtung und Abnahme zu empfehlen. Die Güte dieses Getränkes wird und muß wegen der Reinheit seines Geschmackes Anerkennung finden.

Der Preis pro Tonne à 110 Qt. 9 Rtl. 15 Sgr.

dto. $\frac{1}{2}$ Tonne à 55 Qt. 4 Rtl. 25 Sgr.

Bestellungen werden in meinem Comptoir, **Ring Nr. 49** entgegen genommen.

## Moritz Oppler.

---

**Pensions=Anzeige.**

Bei einer achtbaren Familie, welche zu Michaelis eine sehr geräumige freundliche Wohnung bezieht, können demzufolge noch einige Knaben in Pension genommen werden, wobei ihnen sowohl Nachhülfe in ihren Schularbeiten, als auch Benutzung eines neuen 7oktavigen Flügels geboten wird. Näheres Hummerei Nr. 17, im ersten Hofe, eine Treppe hoch, rechts.

---

## Zu Ausstattungen

empfiehlt Gedecke und Handtücher in Damast und Schachwitz,

alle Sorten gebleichte Leinen das Schock 6 bis 60 Rtl.,

$\frac{7}{4}$ br. rothgestr. leinen Drillich 7 Sgr. d. Elle.

$\frac{6}{4}$ br. rothgestr. Inlet 4—6 Sgr. die Elle,

$\frac{6}{4}$ br. roh gestr. lein Inlet $3\frac{1}{2}$ Sgr. d. Elle, wollene Gesundheits.Jäckchen, gewirkte Strümpfe u. s. w. billigst:

## Moritz Hausser,

am Tauenzienplatz Nr. 4.

---

## Obernigk in Sitten.

Mittwoch, den 18. d. Mts.

**Großes Trompeten=Konzert**

vom Musikchor des 1. k. Kürassier.Regiement, wozu ergebenst einladet:

**Geilich,** Gastwirth.

---

Nächsten Sonnabend (wie immer) und Sonntag den 22sten bleibt das

**Lichtbild=Atelier**

Ohlauer Straße Nr. 9 geschlossen.

---

Mädchen, welche im Schneidern vollkommen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Kupferschmiedestraße Nr. 9, 1 Treppe.

---

**Ein Lehrling**

von sittlicher Bildung und mit guten Schulkenntnissen kann gegen eine billige Pension in ein Schnittwaaren= und Kommissions=Geschäft sogleich oder Michaelis d. J. ein Unterkommen finden. Das Nähere Klosterstraße Nr. 85 a, zwei Treppen.

---

Frische

## Gebirgs=Preiselbeeren

offerirt à Pfd. $1\frac{1}{4}$ Sgr.:

**C. R. Rau,**

Neumarkt Nr. 13, in der blauen Marie.

---

## Jauersche Bratwurst

empfing und empfiehlt:

## F. W. Scheurich,

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 7.

---

## Neue Schotten=Full=brand=Heringe

in ganzen und getheilten Tonnen bei

## Gebr. Friederici.

---

Ein halbgedeckter Wagen steht zum Verkauf Bürgerwerder an den Kasernen Nr. 4.

---

Ein braungefleckter Wachtelhund hat sich am 13. Septbr. eingefunden. Der Eigenthümer desselben kann sich melden Klosterstraße Nr. 84 beim Haushälter.

---

Eine junge, schwarz und weißgefleckte Wachtelhündin ist zu verkaufen Nikolaistraße Nr. 41, eine Treppe hoch.

---

Ein sich eingefundener Jagdhund kann gegen Erstattung der Insertions= und Futterkosten abgeholt werden bei Seiffert, am Neumarkt 19.

---

Ein Gewölbe mit Schaufenster und eine freundliche Wohnung im dritten Stock sind Reuschestraße Nr. 2, im goldnen Schwert (nahe am Blücherplatz), zu vermiethen. Näheres be Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

---

**Eine Stube nach vorn**

und eine daranstoßende einfenstrige Stube in der Belle=Etage und in einer frequenten Geschäftsgegend, wird zu einem Putzgeschäft zu miethen verlangt. Näheres Reusche Straße Nr. 7, 2 Treppen hoch bei Herrn **Ries.**

---

Drei Stuben, Kabinet, Küche nebst Beigelaß sind Sandstraße Nr. 15, im ersten Stock, von Michaelis ab zu beziehen. Näheres im zweiten Stock beim Wirth.

---

**Zu vermiethen**

ein offenes Gewölbe, auch als Comtoir zu benutzen: Junkernstraße Nr. 31.

---

**Malergasse Nr. 28**

ist eine gut möblirte Vorderstube bald oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

---

**Eine Bäckerei,**

gut gelegen, auf das Vortheilhafteste eingerichtet, mit großem Laden und Schaufenster, ist Verhältnisse halber sofort zu vermiethen. Näheres bei **A. Jäkel,**

Grünebaumbrücke Nr. 2.

---

Der erste Stock des Leinwandhauses zum Wolle lagern ist zu vermiethen. Das Nähere hierüber Karlsstraße Nr. 32.

---




**König's Hôtel garni,**

**Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,**

erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise=Publikum zur geneigten Beachtung.

---

**Sagers Hôtel garni,**

**Ohlauer Straße Nr. 75,**

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

---

Fremden=Liste von Zettlitz's Hôtel.

Prinz Croy aus Ohlau. Gutsbes. v. Wenzyk und v. Ordenga aus Polen. Gutsbes. Stephan aus Torgau. Gutsbes. Graf v. Walonski aus Gr.=Herz. Posen. Freiherr v. Holzberg aus Dresden. Cafetier Winter, Gerber Christner, Beamtenfrauen v. Kopp und von Rodlbirger, Kaufl. Azaria und Stadler a. Wien. Finanzbeamter Eckert aus Hamburg. Hauptm. v. Bojanowski aus Potsdam. Kaufm. Krause aus Berlin. Kaufm. Kleinadel aus Warschau. Kaufm. Eppner aus Halle. Kaufm. Kramer aus Erfurt. Salinen=Kontroleur Wein aus Bolechow. Fräul. Rust aus Kleutsch. Gutsbes. v. Prittwitz aus Kasimir. Gutsbes. von Berge aus Dometzko. Fräulein Elßler a. Wien. Rentier Smith aus England. Frau v. Przyby'ska aus Lipsk. Künstler Avenel aus Elbeuf. Künstler Crosnier aus Paris. Künstler Durey aus Lyon. Künstler Randoux und Dangfonde aus Frankreich. Kourier Lemonstre aus Nantes. Fabrik. Soltmann aus Berlin.

---

| 14. u. 15. Sptbr. | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27"10,40"' | 27"10,68"' | 27"11,35"' |
| Thermometer | + 8,0 | + 7,1 | + 10,6 |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Luftkreis | trübe | trübe | trübe |

| 15. u. 16. Spt. | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27"11,76"' | 27"11,78"' | 27"11,73"' |
| Thermometer | + 9,2 | + 6,4 | + 13,9 |
| Windrichtung | NW | WNW | NW |
| Luftkreis | trübe | heiter | gr. Wlk. |

---

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.